



Mariborer Zeitung

Tit. Licejska knjižnica
Ljubljana

Entspannung in der Spanien-Angelegenheit

Die Antworten Italiens und Deutschlands auf die französisch-englische Demarche eröffnen neue Verhandlungsmöglichkeiten / Durchwegs günstige Aufnahme in der Pariser Morgenpresse

Geburstag J. M. der Königin

Morgen, am 9. Jänner jährt sich zum achtunddreißigsten Male der Tag an dem J. M. Königin Maria, die erlauchte Mutter S. M. König Peter des Zweiten, zu Gotha das Licht der Welt erblickte. Das Volk weiß, welche hehre Mission die Königin nach dem tragischen Ableben ihres Gemahls in Marseille übernommen hat: die in der Atmosphäre der ungetrübten Mutterliebe gedeihenden Erziehung des jungen Königs, der die Traditionen des glorreichen Hauses der Karaborgjević fortsetzen soll, in dem er schon jetzt auf die schweren Herrscherpflichten vorbereitet wird, die seiner harren. J. M. Königin Maria läßt jedoch ihre mütterliche Liebe nicht nur ihren eigenen Kindern angedeihen, Ihre Fürsorge gilt auch ebenso den Kleinen aus den Reihen der Bedürftigen aus dem Volke. Diese ihre Fürsorge hat in den vielen Protektoren über zahlreiche humanitäre Vereinigungen sichtbaren Eindruck erhalten. Und das Volk versteht es auch, diese selbstlose Tätigkeit der erlauchten Landesmutter zu schätzen und zu würdigen. Umso inniger sind deshalb die Glückwünsche, die aus diesem wiederkehrenden Anlasse zum Thron emporsteigen!

Interview mit Dr. Maček

Beograd, 7. Jänner. Dr. Maček erklärt in einem in der Beograder „Pravda“ erschienenen Interview hinsichtlich des bulgarisch-jugoslawischen Abkommens, daß dieses ein guter Anfang in der Befriedung zwischen beiden Staaten darstelle, dem aber auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Staaten folgen müßte. Es wäre weiters die Bildung eines Wirtschaftsblocks notwendig mit Einbeziehung der Tschechoslowakei, Rumänien, Polens und Ungarns. Vor allem aber müßte der große Block der mittel-europäischen Agrarstaaten gebildet werden.

Dementierte Falschmeldung über die Kanzlerische Hilters.

Berlin, 8. Jänner. An maßgeblicher Stelle werden die von ausländischen Blättern gebrauchten Meldungen, wonach Adolf Hitler am 30. Jänner in einer Sonderproklamation an das deutsche Volk als Reichskanzler auftreten und diesen Posten dem Reichsstatthalter in Berlin überlassen werde, mit aller Entschiedenheit dementiert.

Amerikanische Flieger für Spanien.

New York, 7. Jänner. Die dem Hearst-Konzern angehörende Zeitung „New York American“ veröffentlicht eine Meldung, derzufolge die bekannten amerikanischen Flieger „Coffey“ und „Cotton“ amerikanische Flieger für die Dienste der spanischen Regierung anzuwerben begonnen haben.

3.000.000 Grippefrank in London.

London, 7. Jänner. (Transatlantischer Radio) Die Grippeepidemie, von der die britische Hauptstadt heimgegriffen wird, nimmt immer beängstigendere Ausmaße an. Die Zahl der Grippekranken in London und Umgebung beläuft sich auf 3.000.000. Im Stadtviertel Holloway sind drei Viertel der Stadt erkrankt. Um eine Ausbreitung der Krankheit auf der Flotte hintanzuhalten, ist die gesamte Besatzung der Heimatflotte isoliert.

Rom, 8. Jänner. Die italienische Note als Antwort auf die französisch-englische Demarche in der Frage der Spanien-Nichteinmischung enthält die nachstehenden Feststellungen:

1. Die italienische Regierung sieht sich genötigt, zunächst festzustellen, daß die Frage der Behinderung weiterer Freiwilligentransporte nach Spanien in die Kompetenz des Londoner Nichteinmischungs-Komitees fällt. Die italienische Regierung kann nicht umhin, auf die Gefahren hinzuweisen, die sich aus der Verminderung der Autorität dieses Komitees ergeben muß, wenn diese Kompetenz von einzelnen Regierungen durch den direkten Appell an andere Regierungen umgangen wird durch die Heraushebung dieser wichtigsten Frage.

2. Die englische und die französische Regierung hat ursprünglich ihre Befürchtungen im Zusammenhang mit der fortgesetzten Entsendung von Freiwilligen nach Spanien zum Ausdruck gebracht. Die italienische Regierung muß in diesem Zusammenhang erklären, daß sie diese Befürchtung umso mehr betont hat, als sie ja nicht gerade neuesten Datums ist. Die italienische Regierung hat schon seinerzeit darauf aufmerksam gemacht,

daß die Frage der Freiwilligentransendung wie auch der finanziellen und der propagandistischen Hilfe in den Fragenkomplex der indirekten Einmischung einzubeziehen wäre.

Die Note stellt ferner fest, daß die italienische Regierung schon seinerzeit den Antrag gestellt habe, man möge das Sammeln von Material und Freiwilligen im Ausland in Spanien verbieten. Die französische Regierung hat darüber anders gedacht und weder Frankreich noch England haben die Geneigtheit für die italienischen Vorschläge gefunden, wobei die Prüfung derselben in einem späteren Zeitpunkt in Aussicht gestellt wurde.

Nach diesen grundsätzlichen Feststellungen wiederholt die Note die in der Note der deutschen Reichsregierung enthaltenen Bedingungen bzw. Punkte.

Paris, 8. Jänner. Da die Antwort der Deutschen wie auch der italienischen Regierung auf die englisch-französische Demarche erst gestern abends offiziell verlautbart wurde, beschränkten sich die Morgenblätter vorläufig auf den Gesamteindruck der beiden Noten. Die Blätter stellen fest, daß die beiden Noten im Inhalt übereinstimmen, woraus eindeutig zu ersehen ist, daß Italien

und Deutschland in der Spanien-Frage vollkommen identisch vorgehen.

Der „Matin“ stellt fest, daß die Antwortnot Deutschlands und Italiens bezüglich Spaniens eine Erleichterung gebracht hätten. Der allgemeine Eindruck sei nicht ungünstig.

„Deuore“ macht die Bemerkung, daß der Ton der deutschen Note um einiges schärfer gehalten sei als jener der italienischen Antwort. Was die deutsche Forderung nach Entfernung aller Ausländer betreffe, die in Spanien auf Seite der Roten kämpfen, so sei es unmöglich, dieselbe praktisch durchzuführen da es sich in der Mehrzahl um Emigranten handle, die überzeugt keine Reisespionage und auch keine Staatszugehörigkeit besäßen.

„Echo de Paris“, das Organ des französischen Generalstabes, findet heraus, daß die Antwort Deutschlands und Italiens als ein wesentlicher Fortschritt zu werten sei.

Nur die kommunistische „Humanité“ zeternd und erklärt, es sei undenkbar, daß Frankreich und England die Forderungen der beiden faschistischen Regierungen annehmen könnten.

Direkte Einigung vorgezogen!

Frankreich und die Türkei gehen auf das Terrain direkter Verhandlungen in der Alexandrette-Frage / Die Genfer Ratstagung aufgeschoben

(Siehe zunächst Seite 2).

Paris, 8. Jänner. Gestern abends hatte der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Pierre Laval, eine mehr als zweistündige Unterredung mit dem türkischen Gesandten S. u. d. a. Die Unterredung galt selbstverständlich der Alexandrette-Frage und bei dieser Gelegenheit soll der französische Staatsmann den türkischen Gesandten darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Schreibweise der türkischen Presse keineswegs geeignet sei, eine erträgliche Verhandlungsumgebung zu schaffen.

Viennot erklärte dem Gesandten ferner,

daß die französische Regierung bereit sei, die Forderungen der Türkei einer Prüfung zu unterziehen, worauf auch der türkische Gesandte die Bereitwilligkeit seiner Regierung aus sprach, in eine Prüfung der französischen Forderungen einzugehen.

Unter diesen Umständen haben sich Frankreich und die Türkei geeinigt, die für den 18. d. M. anberaumte Genfer Ratstagung, in welcher der Alexandrette-Streitfall unterbreitet werden sollte, bis auf weiteres aufzuschieben, um mittlerweile in direkte Verhandlungen treten zu können.

Radić jun. für Maček

Eine Erklärung in der Beograder „Breme“.

Das Beograder Blatt „Breme“ bringt in der Weihnachtsnummer Erklärungen der jüngsten jugoslawischen Politiker über die aktuellen innerpolitischen Fragen. Darunter befindet sich auch eine Erklärung Dr. Vladimira Radić, eines Sohnes Stephans Radić, die erste die der Sohn des kroatischen Volksführers seit seiner Rückkehr erklärt, er habe auf seiner Fußwanderung durch die kroatischen Gebiete überall eine äußerst kritische Situation festgestellt, die in Verbindung mit der wirtschaftlichen Not stehe, in der das kroatische Volk lebe. Deswegen sei es verständlich, daß das gesamte kroatische Volk und besonders das kroatische Bauernvolk, mit größter Ungeduld die Lösung der kroatischen Frage erwarte. „Ich bin tief überzeugt, daß mit einer richtigen Lösung unserer nationalen Forderungen auch eine Lösung der großen sozialen Probleme kommen wird.“ Dr. Radić drückt das größte Vertrau-

en für Dr. Maček aus und meint, sobald die freien Wahlen für das Parlament oder, besser gesagt, für die Konstituante, durchgeführt würden, wie es Dr. Maček verlange, würde man am besten sehen, wer das einheitliche Vertrauen der Nation besitze und wie viel Gruppen kroatischer Extremisten überhaupt ihre Wurzeln im kroatischen Volke haben. Dann würde sich neuerdings zeigen, daß die Bauernpartei Radić der einzige geschichtliche Vertreter des kroatischen Volkes sei. Dr. Radić erklärt sich mit der Tätigkeit Dr. Mačeks vollständig einverstanden und meint zum Schluß, daß, was Dr. Maček tue, stelle tatsächlich den Willen des kroatischen Volkes dar. Sollte Dr. Maček von bisherigen grundlegenden und bekannten Forderungen und Prinzipien abweichen, so würde er damit seine bisherige Kraft und Autorität im Volke riskieren.

Die Ehe des Grafen Cavadonga.

New York, 7. Jänner. Graf Cavadonga, der frühere spanische Kronprinz,

erschien gestern vor dem Obersten Gericht des Bundesstaates New York, das über die Ungültigkeitserklärung seiner Ehe verhandelte. Graf Cavadonga hatte bekanntlich gegen den Willen seiner Eltern ein Mädchen aus Cuba geheiratet.

Roosevelts Sohn — Staatssekretär.

Washington, 7. Jänner. Amtlich wird berichtet: James Roosevelt, ein Sohn des Präsidenten, ist zum Staatssekretär im Regierungspräsidium ernannt worden.

Sibirische Kälte in der Türkei.

Konstantinopel, 7. Jänner (DM.) Meldungen aus Anatolien besagen, daß dort seit Tagen überaus heftige Schneestürme toben. Von überall wird sibirische Kälte gemeldet. Die Flüsse sind zugefroren. Selbst der Appolonia-See trägt eine Eisschicht, ein seit fast einem Jahrhundert nicht mehr dagewesenes Phänomen. In verschiedenen Gegenden werden Tieftemperaturen von 25 Grad verzeichnet.

Neue gewaltige Kriegsmaterialsendungen aus den USA nach Spanien.

Washington, 7. Jänner. Eine zweite Ausfuhrverlaubnis für die Verschiffung von amerikanischen Kriegsmaterial an die spanische Regierung im Gesamtwerte von rund 9.000.000 Dollar wurde vom Staatsdepartement dem Major Richard Dineley aus San Francisco erteilt. Die Erlaubnis umfaßt 19 Einzelmotoren und sieht die Ausfuhr von 47 Flugzeugen, 7000 Gewehren, 1000 kleinen Maschinengewehren, 50 schweren Maschinengewehren u. rund 40.000.000 Schuß Infanteriemunition vor. Weiters wurde um die Ausfuhrbewilligung für Stahlhelme, Gasmasken usw. angebracht, für die aber besondere Lizenzen nicht erforderlich sind. Die Verschiffung geht über Mexiko. Der spanische Botschafter in Mexiko, der den Kauf vermittelt hat, ist bereits in Washington eingetroffen.

Zürich, 8. Jänner. Devisen: Beograd 10, Paris 20.3275, London 21.375, New York 435.25, Mailand 22.925, Berlin 175.05, Wien 79.50, Prag 15.25.

Krieg zwischen Frankreich und der Türkei?

Der Alexandrette-Konflikt hat bereits die ersten Feindseligkeiten hervorgerufen / Historisch wichtiger Ministerrat in Estischehir Paris sehr beunruhigt

Ankara, 7. Jänner. Die türkische Presseleitung hat nach hier eingelangten Meldungen zwei modern ausgerüstete Divisionen an die Grenze zwischen dem Sand-schat und Alexandrette entsendet, wo bereits die Feindseligkeiten zwischen Franzosen und Türken eröffnet wurden.

In Alexandrette ist heute eine internationale Kommission des Völkerbundes eingetroffen, um die Lage in diesem Mandatsland zu prüfen. Die Kommission wurde



Kemal Pasha.

beim Bürgermeister einquartiert, der Franzose ist. Die türkischen Bewohner der Stadt eruchten die Völkerbundkommission, eine vernünftige zu werden, sie wurden aber von der Polizei mit der Waffe auseinandergeprengt. Die türkischen Minderheitsvertreter haben aus diesem Grunde der Völkerbundkommission ihren Protest unterbreitet. Die Mandatspolizei verteilt Waffen unter diejenigen Bewohner, die gegen die Türken feindlich gesinnt sind. Die Spannung wächst von Stunde zu Stunde.

Stambul, 7. Jänner. In hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen hat die plötzliche Reise des Staatspräsidenten Kemal Atatürk nach Konia und Estischehir großes Aufsehen erregt, und zwar deshalb, weil in Konia der Große Generalstab der türkischen Armee seinen Sitz hat. Auf dem Eisenbahnknotenpunkt Istanbul-Ankara-Konia-Adana erwarteten den Staatspräsidenten Ministerpräsident İsmet İnönü, Marshall Cemal, Außenminister Ferid Rüşdi Aras, der Innenminister und alle anderen Mitglieder des Kabinetts, die die Reise mit dem Staatspräsidenten nach Konia und jedann nach Estischehir fortsetzten, wo unter dem Vorsitz des Staatschefs ein bis in die späten Nachtstunden andauernder Ministerrat stattfand. Wie in politischen Kreisen verlautet, wurde dieser Ministerrat im Zusammenhange mit der aus Paris in der Alexandrette-Frage eingelangten negativen Antwort der französischen Regierung einberufen. Die

Reise Kemal Atatürks nach Konia, dem Sitz des Großen Generalstabes, soll der Welt zeigen, daß die offizielle Türkei die Lage als sehr ernst betrachtet.

In der türkischen öffentlichen Meinung kommt der Unwille über die Haltung der französischen Regierung in der Alexandrette-Frage immer deutlicher zum Ausdruck. Die türkische Presse betont in zahllosen Aufsätzen, man vergesse in Paris, daß die Türkei von neuem Willen und Geiste befeelt sei. Die Türkei werde nie und nimmer mehr ein Spielzeug der Westmächte sein. Die Türkei lasse sich im eigenen Hause, zu dem auch Antiochia und Alexandrette gehören, keine Vorschriften machen. Wenn sich die Türkei entscheiden werde, dann werde sie das strittige Gebiet innerhalb von 24 Stunden einnehmen, ungeachtet der militärischen Kräfte, die Frankreich jetzt konzentriere. Sollte aber dies noch nicht genügen, dann werde die Türkei fortfahren und auch Syrien unbehindert in kürzester Zeit einnehmen. In türkischen politischen Kreisen wird betont, die Türkei könne von ihrem bisherigen Standpunkt in dieser Frage nicht abgehen. Wenn der Völkerbund den Forderungen der Türkei nicht stattgeben sollte, dann werde sie die einzig mögliche Konsequenz des Austrittes ziehen.

Paris, 7. Jänner. In Paris kreisen in bezug auf die neueste Wendung der Dinge in der Alexandrette-Frage die wildesten Gerüchte. Besonders pessimistisch wird die Tatsache des Ministerrates in Estischehir beurteilt. Auf Grund der eingetroffenen Meldungen seien wichtige und schicksalhafte Entscheidungen zu erwarten. Die Beunruhigung in Paris wächst, da die Gefahr be-

Brinzenhochzeit im Haag

Gestern wurden Prinz Bernhard Lippe-Biesterfeld und Kronprinzessin Juliana im Haag feierlich getraut



Haag, 7. Jänner. Heute fand hier die feierliche Vermählung des deutschen Prinzen Bernhard Lippe-Biesterfeld mit der Kronprinzessin Juliana von Holland statt. Die Hochzeitsgäste begaben sich unter großer Anteilnahme der Be-

völkerung der festlich geschmückten Hauptstadt zunächst zum Rathaus, wo der Bürgermeister die Ziviltrauung vornahm. Vom Rathaus bewegte sich der Hochzeitszug zur Kathedrale, wo die kirchliche Zeremonie stattfand. Den Zug eröffneten berittene Polizei, reitende Artillerie und Kavallerie. Den Wagen mit der Brautjungfer folgte der von acht Schimmel gezogenen goldene Gala-Wagen, in dem sich das Brautpaar befand. Die Kronprinzessin trug ein Brautkleid aus weißer Seide sowie Kranz und Schleier. Der Bräutigam trug die Uniform der Blauen Huzaren. Im zweiten Wagen saßen Königin Wilhelmine und die Mutter des Bräutigams, die Fürstin Lippe-Biesterfeld. In allen Straßen wurden den königlichen Hochzeitsgästen stürmische Ovationen seitens der Bevölkerung zuteil. Nach der Trauung nahmen die Jungvermählten im königlichen Schloss die Glückwünsche entgegen, worauf die Hochzeitsfeierlichkeiten stattfanden.

Die wegen Spielens des Liedes „Lippe-Defmold, eine wunderschöne Stadt“ sowie wegen gewalttätiger Entfernung von Hafenkrenzfahrern, die Reichsdeutsche gehißt hatten, entstandenen Unstimmigkeiten zwischen dem Haag und Berlin konnten zur beiderseitigen Zufriedenheit glatt liquidiert werden. Der deutsche Gesandte gab als Vertreter des bisherigen Vaterlandes des Bräutigams ein Wahl, an dem auch Ministerpräsident Colijn teilnahm. Inzwischen ist auch eine Glückwunschkarte des Führers und Reichskanzlers Hitler eingetroffen.

Haag, 7. Jänner. Die Königin von Holland hat dem Prinzen Lippe-Biesterfeld den Titel eines Prinzen von Holland verliehen. Gleichzeitig wurde der Kronprinzessin Juliana der Nebentitel Prinzessin von Lippe-Biesterfeld verliehen.

Ministerpräsident Dr. Milan Stojadinović in München

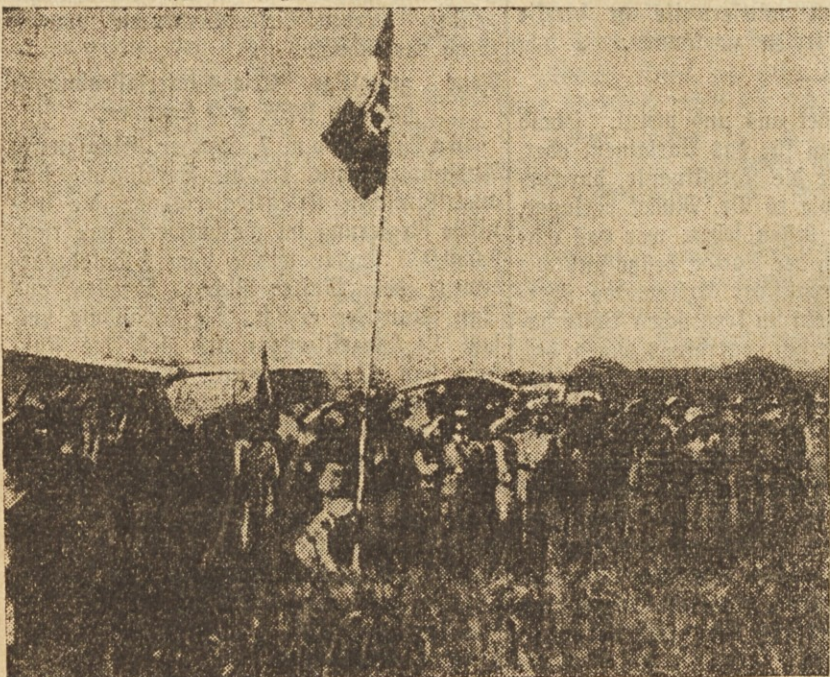
Inoffizieller Besuch Münchens als Kunststadt.

München, 7. Jänner. Auf seiner Durchreise nach der Schweiz ist der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Milan Stojadinović in München eingetroffen. Der jugoslawische Regierungschef weilte als Privatmann in München und erstattete deshalb keine offiziellen Besuche. Er benützte die freie Zeit, um die Kunststätten Münchens zu besichtigen, worauf er die Reise über Konstanz nach der Schweiz fortsetzte. Die deutschen Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, die erforderlich waren, um aus der Weihnachtsferienreise des jugoslawischen Staatsmannes keine Sensation zu machen oder daß er gelegentlich seines inoffiziellen Besuches irgendwie gestört werde.

Konferenz des jugoslawischen katholischen Episkopats

Zagreb, 7. Jänner. Heute begann in Zagreb eine Konferenz des jugoslawischen katholischen Episkopats. Die Konferenz wird drei bis vier Tage dauern und sich mit allen kirchenpolitischen Problemen befassen. An der Konferenz nimmt bereits der neue Zagreder Erzbischof Dr. Ujčić teil.

Die letzten Häuptlinge Abessinians haben sich den Italienern unterworfen



Vor kurzem haben die Italiener auch den äußersten Westen von Abessinien, vor allem Gambela, erobert und damit die Inbesitznahme des Landes endgültig abgeschlossen. Hier (rechts) unterwerfen sich die Eingeborenen-Häuptlinge von Gambela den Italienern. Links: Hissung der italienischen Flagge im Gebiet von Gambela. (Scherl-Bilderdienst-Atlantic-M.)

Milan Stojadinović

Jugoslawiens führender Staatsmann



Unter obigem Titel bringen die „Mitteilungen der Neuesten Nachrichten“ mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abschluß des jugoslawisch-bulgarischen Paktess einen längeren Aufsatz über das Leben und Wirken des jugoslawischen Exministers, den wir nachstehend fast zur Gänze zum Ausdruck bringen:

„Der bevorstehende Paktabschluß zwischen Belgrad und Sofia hat die Persönlichkeit des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinović wieder besonders in den Vordergrund treten lassen. Wir geben deshalb einer Würdigung seiner Person und seiner politischen Laufbahn Raum.

Er ist groß und stattlich, ja von athletischem Körperbau. Man spürt sofort: dieser Mann weiß, was er will. Bogen ist sein Lieblingsport. Mit Leichtigkeit erträgt er die größten körperlichen Anstrengungen; eine schier unerhöchliche Vitalität ist das Erbe seiner serbischen Vorfahren. Aber nicht daraus erklärt sich das Geheimnis einer Laufbahn, einer Erfolge. Die persönliche Anziehungskraft, der sich niemand zu entziehen vermag, der einmal mit ihm zu tun hatte, stammt aus einer tiefer liegenden Wurzel: Milan Stojadinović ist ein Mann der schöpferischen Intuition. Das macht ihn allen Natur-Fachleuten überlegen. Er weiß es auch selbst und glaubt an sein Schicksal, an das Schicksal — so nennt er es —, das ihn zu einem „Balken“, zu einem Glücksträger bestimmt habe...

Die Geschichte seines Lebens gibt ihm recht. Sein Vater war Richter am Kassationsgerichtshof, die Mutter entstammte einer bäuerlich-priesterlichen Familie. Geboren wurde Milan Stojadinović 1888 zu Čačak in der Sumadija. Als er später in Belgrad studierte, erkannte der damalige Finanzminister Stojan Protic alsbald seine große Begabung. Auf Vorschlag der Universität verlieh er ihm ein Staatsstipendium zum Studium der Staatswissenschaften. So kam Stojadinović im Wintersemester 1910-11 nach München, dann im Sommersemester 1911 nach Berlin, gleichzeitig arbeitete er beim preussischen Oberrechnungshof in Potsdam. Im selben Jahre promovierte er in Belgrad zum Dr. jur. mit einer Arbeit über den deutschen Staatshaushalt. Später war er in Paris dem französischen Finanzministerium zugeteilt, und wieder ein Jahr darnach, 1913, war er in London. Mit großer Begeisterung diente er in Kragujevac sein Jahr als Artillerist: „daher erklärt sich meine Liebe für die Armee“. Er macht es — im Mai 1914 — die beste Abschlussprüfung. Als dann der Weltkrieg ausbrach, fehlten ihm noch die vorgeschriebenen zwei Monate Feldübung, um als Reserveoffizier einbezogen zu werden. So ließ man ihn im Finanzministerium, in das er kurz zuvor als „Pfar“ (Schreiber), als „Kassier“, wie wir sagen würden, eingetreten war.

Es ist wenig bekannt, daß damals der junge Stojadinović die serbische Staatskasse gerettet hat. Nein, nur von einem Beamten und einem Diener begleitet überführte er sie während des bitteren serbischen Rückzuges von Belgrad nach Wis dann nach Stutari. „Biel war ja in der Kasse nicht mehr drin“, weinte Dr. Stojadinović lächelnd, aber doch mit tiefen Augenblicken und einem Silberneß. Die Arbeiter wollten ja keine serbischen Banknoten annehmen.

Am 20. Jänner 1916 schiffte er sich mit der Staatskasse von San Giovanni di Medua nach Korfu ein. Auf Korfu, am neuen Sitz der Regierung, „jenseits der Grenzen“, begann die Arbeit von neuem; ja, das „Finanzministerium“, das zu Anfang außer Stojadinović nur wenige Beamte aufzuweisen hatte, wuchs und wuchs — und zu Ende des

Jugoslawiens Ansehen steigt

Außenpolitische Bilanz der Beograder „Breme“

Aus Belgrad wird vom 7. d. berichtet: Die Weihnachtsnummer der offiziellen „Breme“ bringt anlässlich des Jahreswechsels an leitender Stelle einen Überblick über die außenpolitische Tätigkeit Jugoslawiens im vergangenen Jahr und stellt fest, daß die Entwicklung der internationalen Ereignisse, an denen Jugoslawien direkt interessiert war, wieder bewiesen habe, welche große Anforderungen an die Führung der Außenpolitik gestellt worden seien. Aus den ernstesten und größten internationalen Krisen sei Jugoslawien ungeschwächt und mit noch erhöhtem Ansehen hervorgegangen. Besonders erwähnt werden die Sanctions gegen Italien, die Jugoslawien loyal im Sinne seiner Verpflichtungen und trotz der größten materiellen Opfer, die damit verbunden waren, durchgeführt habe. Jugoslawien habe großes Verständnis für seine Verbindlichkeiten in England gefunden und sich dieses auch nach Beendigung der Sanktionen zu sichern gewußt. Außer dem äußerst günstigen Handelsvertrag habe Großbritannien

sein Interesse auch in rein politischen Angelegenheiten gezeigt. Im Mittelmeer hätten sich die beiden Länder in enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit gefunden und gelegentlich der englisch-italienischen Verhandlungen, die dieser Tage beendet wurden, wurde auch die Stellung Jugoslawiens berücksichtigt.

Unsere alten und traditionellen Verbindungen mit Frankreich und unsere Beziehungen im Rahmen der „kleinen Entente“ und des Balkanpaktess, fährt das Blatt fort, „sind noch enger geworden, als sie es bisher waren. Der Balkanpakt wurde durch die Freundschaft zwischen Bulgarien und Jugoslawien gestärkt, die sich in dem vorgeschlagenen Pakt der ewigen Freundschaft manifestiert. Wir treten damit in eine neue glückliche Periode ein, durch die der Frieden auf dem Balkan konsolidiert werden wird.

Deutschland gehört auch in die Reihe jener Länder, mit denen unser Königreich gute Beziehungen unterhält. Die Bezie-

hungen zum benachbarten Königreich Italien zeigen günstige Anzeichen eines besseren gegenseitigen Verständnisses. Ähnlich steht die Sache auch mit dem benachbarten Ungarn. Alles das beweist, daß Jugoslawien ein Faktor zu werden beginnt, mit dem im internationalen Leben gerechnet wird und wir werden auf dieser Linie auch in Zukunft weitergehen. Der Dank für eine solche Entwicklung gebührt in erster Reihe Sr. Igl. Hoheit dem Prinzregenten Paul, der das führende Wort in der jugoslawischen Außenpolitik spricht. Es ist ihm seit Antritt seiner hohen Regentenschaft gelungen, unserer Außenpolitik eine richtige Orientierung und den Charakter der Konsequenz zu geben. Hierbei wird er von Dr. Stojadinović ausgiebig unterstützt, der ein Staatsmann modernsten Typs ist und der sich in seiner unermüdblichen Tätigkeit als würdiger Nachfolger Nikola Pasic's erwiesen hat.“

Die Antwort Deutschlands und Italiens

Die offizielle Beantwortung der englisch-französischen Demarche Berlin und Rom haben wesentlich gleich, in der Form verschieden geantwortet

Belien, 7. Jänner. Reichsaußenminister Baron Neurath hat im Laufe des heutigen Nachmittags dem englischen und dem französischen Botschafter die Antwort der Reichsregierung auf die englisch-französische Demarche in der Spanien-Nichteinmischungsfrage eingehändigt. Die Antwort wird erst morgen veröffentlicht werden, worauf die Überprüfung durch die englische und die französische Regierung erfolgen wird.

Die deutsche Note enthält in ihren wesentlichen Zügen die nachstehende Antwort:

1. Die Reichsregierung wünscht vor allem ihre Unzufriedenheit darüber zu äußern, daß die britische und die französische Regierung es für notwendig gehalten haben, trotz des vom Londoner Nichteinmischungsausschuss betriebenen Verfahrens zum zweiten Male direkt an Regierungen zu appellieren, die in diesem Ausschuss ohnehin vertreten sind. Der Gegenstand dieses Appells — die Entscheidung der Kriegsfreiwilligen — sei jedoch auf dem Verhandlungsweg des Londoner Ausschusses. Es ist unerklärlich, wie man die Londoner Beratungen mit dieser Methode der speziellen diplomatischen Aktionen einzelner Regierungen vereinbaren könnte.

Wenn man jedoch der Meinung sein sollte, daß das Verfahren des Londoner Ausschusses ungenügend oder unangemessen sei, dann wäre es im Interesse der Präzision und Einheitlichkeit, daß der Londoner Ausschuss mit seiner Tätigkeit überhaupt aufhört.

2. Die Reichsregierung erlaubt ferner, sich davon vermahnen zu müssen, daß die neueste Demarche Englands und Frankreichs den

Eindruck erwecken könnte, als ob Deutschland sich in der Frage der Entsendung der Kriegsfreiwilligen nach Spanien schuldig fühle. Sie betont daher und stellt neuerdings fest, daß die Regierungen Deutschlands und Italiens schon von vornherein darauf beharrt haben, die Entsendung von Freiwilligen nach Spanien zu verhindern. England und Frankreich haben dies jedoch abgelehnt und keine diesbezüglichen Verbote erlassen.

3. Das Verhalten, welches die Regierungen Englands und Frankreichs in dieser Frage von vornherein beobachtet haben, läßt die Erklärung zu, daß diese beiden Regierungen der Auffassung gewesen sind, daß die Entsendung von Freiwilligen nach Spanien noch keine unzulässige Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg darstellt. Da die beiden Regierungen jetzt einen anderen Standpunkt einnehmen, legt sich die Reichsregierung ersichtlich die Frage vor, ob das bereits abgeschlossene Verbot im gegenwärtigen Augenblick nicht etwa eine einseitige Unterstützung jener Elemente ist, die sich gegen die spanische nationale Regierung richten. Nach dem ununterbrochenen Zustrom bolschewistischer Elemente durch Monate hindurch kann man sich nicht des Eindruckes erwehren, daß dieses Verbot nur der bolschewistischen Partei in Spanien zu Gute kommen kann, die voll ist von ausländischen Freiwilligen.

4. Da die Reichsregierung von allem Anfang an für das Verbot der Entsendung von Freiwilligen nach Spanien eingetreten war, ist sie noch heute bereit, alle Maßnahmen zu unterstützen, die diesem Zweck dienlich sein könnten. Sie stellt jedoch die nachstehenden Bedingungen:

a) die übrigen betroffenen Staaten erlas-

sen den Befehl über ihr gleichmäßiges Vorgehen.

b) sofortige Inangriffnahme bzw. Prüfung der Fragen, die mit der unmittelbaren Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg zusammenhängen.

c) alle betroffenen Staaten stimmen unbedingt einer wirksamen Kontrolle der Verbotsbedingungen an Ort und Stelle zu.

Zum Schluß wird die Meinung ausgedrückt, es wäre am besten, alle nichtspanischen Elemente aus Spanien zu entfernen, um den Zustand vom August 1936 herzustellen.

Rom, 7. Jänner. Außenminister Graziopoli hat heute dem französischen und dem englischen Botschafter die Antwort Italiens auf die Demarche in der Spanien-Nichteinmischung überreicht. Die Antwort ist im Wesentlichen dieselbe wie die Antwort Deutschlands, sie ist klar und bestimmt gehalten und enthält die materiellen Bedingungen für die Nichteinmischung in Spanien.

Belgisch-italienischer Streitfall

Leon Degrelle benutzte die italienischen Sender für Ausfälle gegen Van Zeeland.

Brüssel, 7. Jänner. Zwischen der italienischen und der belgischen Regierung ist über Nacht ein Streitfall entstanden, da der bekannte Regimentsführer Leon Degrelle über die italienischen Rundfunksender die schärfsten Angriffe gegen die Regierung Van Zeeland vom Stapel gelassen hat.

Die belgischen Mäcker befaßen sich mit dieser Angelegenheit und stellen fest, daß die italienische Regierung durch Überlassung des Rundfunks an Degrelle eine Einmischung in innerbelgische Angelegenheiten sich zuschulden habe kommen lassen. „XX. Siecle“ schreibt sogar von einer feindseligen Handlungsweise Italiens, die unzulässig sei.

Turin, 7. Jänner. Die Agence Havas berichtet: Der belgische Regimentsführer Leon Degrelle hielt heute abends über den

Weltkrieges waren dem nunmehrigen Generaldirektor Stojadinović bereits hundert Beamte unterstellt. Gleichzeitig mit dem ersten serbischen Regiment traf auch Dr. Stojadinović zusammen mit Finanzminister Protic im November 1918 wieder in Belgrad ein. Er eröffnete das Finanzministerium und Ende 1922 war Stojadinović zum ersten Male Finanzminister, zum zweiten Male dann 1924-26. Es waren die Jahre des Aufschwunges, der Prosperität; der Name Stojadinović verband sich mit wirtschaftlichen Erfolgen. Sein gesunder Instinkt warnte ihn, in das Schiff einzusteigen, das am 6. Jänner 1929 unter der Fahne der Diktatur vom Ufer abstieg. Er wußte die Zeichen der Zeit besser zu deuten als andere; der Prosperität folgte die Krise bis 1935. Jetzt, so sagte er sich, sind die „lieben mageren Jahre“ vorbei. Wenn die Jahre 1935 und 1936 vielleicht auch noch keine „fetten Jahre“ waren: wer will bestreiten, daß sie unheraussehlich besser sind als die vorhergegangenen? Wer kann bestreiten,

daß Jugoslawien heute außenpolitisch eine gewichtigere, selbständigere, selbstbewußtere Stellung einnimmt als je zuvor?

Diese knappe Skizze eines tätigen, zielstrebigem Lebens läßt schon ahnen, daß darin für persönliche Reueungen und Leidenschaften wenig Platz ist. Es gibt keinen „privaten“ Milan Stojadinović; denn auch alles, was nach privater Beschäftigung aussteht, muß ihm zu seinem Werk und Ziel dienen. Selbst das Bogen; denn beim Bogen braucht man nicht nur die Arme und den ganzen Körper, man braucht auch den Kopf: Bogen ist Taktik des Kampfes. Auch die Jagd ist ihm nur zum Teil reine Freude (übrigens liegt ihm nicht so viel am Schießen wie am Weg durch Wald und Fluß). Zum Teil ist sie ein Mittel der Diplomatie. Er liebt gern und viel, soweit es seine Zeit erlaubt, aber gewiß keine Romane. Geschichte, Politik, Finanzwissenschaft, Taktik und Strategie — das sind seine Themen in seiner überreichen Bibliothek. Ihn alle großen Memoirenwerke — Bismarck

natürlich, aus der neueren Zeit Lloyd George, Hindenburgs Lebenserinnerungen neben Foch, Poincaré und zugleich auch „Mein Kampf“. Besonders verehrt er Clausewitz und gegenwärtig liest er die „Seefriedslehren“ von Otto Grotz...

Eine heimliche Liebe aber hat auch Milan Stojadinović, und das ist die Liebe zu Mäcker. Er reist gern (er kennt ganz Europa und war zweimal auch in den Vereinigten Staaten von Amerika), aber wenn es irgend angeht, so legt er seinen Reiserock über Männer. „Denn ich muß mindestens einmal im Jahre im Hofbräuhaus ein Maß getrunken haben“. Und schmunzelnd erzählt er aus seiner Studentenzeit, in der gegen Ende des Monats ein „Fünzigerl“ für den ganzen Tag reichen mußte. „Das ging sehr gut, eine Maß kostete 23 Pfennige, der Rest reichte für Schwarzbrot, Käse und Trunkel... Das ist auch heute noch meine liebste Mahlzeit.“

italienischen Rundfunk, emittiert von den Stationen Mailand, Genua, Triest, Florenz, Bozen, Rom und Bologna, eine Rede, in der er zunächst die Luftbauarbeit Mussolinis würdigte, worauf er das Reg-Programm entwickelte. Am Schlusse sagte Dregelle, der gemeinsame Feind des Faschismus und Regismus sei das „barbarische Sowjetrußland“, welches die europäische Zivilisation bedrohe.

Mjedin Sieger in Hastings

Hafting, 7. Jänner. In der 9. und letzten Runde des internationalen Schachturniers endeten die Partien Dr. Mjedin: Koltanowsky und Dr. Vidmar: Fine, auf die sich die allgemeine Aufmerksamkeit konzentriert hatte, unentschieden. Mjedin nämlich Dr. Mjedin sah, daß der amerikanische Meister Fine, der bis zur vorletzten Runde geführt hatte, den jugoslawischen Großmeister Dr. Vidmar nicht wird niederzuringen können, weshalb seine plötzliche Führrstellung nicht gefährdet erschien, bot er seinem Gegner Remis an. Im übrigen gewann Eliašev gegen Taylor, wogegen die Partien Menshikova: Feigin und Thomas: Winter remis verliefen. Mjedin ging somit Dr. Mjedin aus dem Turnier hervor, der keine Partie verlor und nur zweimal remislierte. Dr. Vidmar gewann genau 50 Prozent der erreichbaren Punkte und teilt sich somit mit Feigin die vierte und fünfte Stelle.

Der Schlußstand ist nachstehender: Dr. Mjedin 8, Fine 7½, Eliašev 5½, Dr. Vidmar und Feigin je 4½, Taylor und Winter je 3½, Koltanowsky 3, Menshikova und Thomas je 2½ Punkte.

Französisch-deutsche Kolonialbesprechungen.

London, 7. Jänner. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Berlin: Der französische Botschafter François-Poncet hatte vor seiner Abreise nach Paris eine lange Konferenz mit Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht. Wie das Blatt in Erfahrung gebracht haben will, sollen diese Verhandlungen bzw. Besprechungen den deutschen Kolonialforderungen gegolten haben.

Königin Elena aus Deutschland abgereist.

Ras, 7. Jänner. Das DB berichtet: Königin Elena von Italien, die über einen Monat am Krankenlager ihrer Tochter Prinzessin Masalba, der Gemahlin des Prinzen Philipp von Hessen, gewohnt hat, ist nach Italien abgereist, da sich der Zustand der Prinzessin gebessert hat.

Kreuzer „Köln“ nach Spanien.

Berlin, 7. Jänner. (Mala) Amtlich wird bestätigt, daß der Kreuzer „Köln“ nach den spanischen Gewässern abgegangen ist, um die „Königsberg“ abzulösen.

Ros Jmru wird auf eine Insel verbannt.

Mas, 7. Jänner. Ros Jmru, dem Vizekönig Graziani die Todesstrafe nachgesehen hat, hat sich hier auf dem Dampfer „Colombo“ nach Italien eingeschifft. Er wird auf eine Insel gebracht werden.

Sieben Tage in Bergnot

Zwei Münchner Touristen in der Wagnmann-Ostwand verstriegen
Nach übermenschlichen Anstrengungen lebend geborgen / Höhensturm erschwert das Rettungswerk

Zwei Münchner Touristen, Franz Frey und dessen Vetter gleichen Namens, haben das fast sinnlose Wagnis einer Winterdurchquerung der Wagnmann-Ostwand bitter bezahlt. Schon sieben Tage befinden sich die beiden in der Wand und kämpfen mit dem letzten Einatz ihrer Kräfte um ihr Leben. Die „Deutsche Bergwelt“ entjandte eine Rettungsexpedition, doch verhinderte der plötzliche Wettersturz ein rasches Vordringen der Rettungsmannschaft. Inzwischen wurden auch Versuche unternommen, aus einem Flugzeug den beiden Bergsteigern Pakete mit Schlaffäden, Lebensmitteln und Kleidern abzuwerfen. Inwieweit diese Versuche gelungen sind, läßt sich noch nicht feststellen.

Die beiden Bergsteiger konnten man einige Zeit von St. Bartholomäus aus mit dem Fernrohr beobachten. Die letzten Meldungen berichten, daß beide sich etwa 150 Meter unter dem Gipfel des Wagnmanns befinden, aber völlig erschöpft seien. Da sich das Wetter

noch weiterhin verschlechtert und infolge des andauernden Schneefalles in den Bergen höchste Lawinengefahr besteht, mußte die entjandte Rettungsexpedition kehrt machen. Es hat den Anschein, daß man die beiden Bergsteiger kaum retten wird.

Berg, 7. Jänner. Die Alpine Rettungsgesellschaft teilt mit, daß die beiden Münchner Bergsteiger Frey heute um 12.30 Uhr gerettet worden sind. Sie wurden etwa 150 Meter unterhalb der Südspitze angetroffen. In welcher Verfassung sie sich befinden, ist noch nicht bekannt.

Der Aufstieg zum Gipfel wird mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Erst dann kann der Abstieg zur Wimbachgriesalm angetreten werden, die man etwa um 20 Uhr zu erreichen hofft. Auf dem Gipfel herrscht furchtbarer Sturm, der jedes Vordringstommen außerordentlich schwierig gestaltet.

Maribor als „Gartenstadt“

Der Ruf nach einem Rosen-Sondergarten / Maribor darf hinter anderen Städten nicht zurückstehen

Wir sind stolz darauf, daß Maribor nicht nur in unserer Heimat, sondern auch weit hinter den Grenzfällen im Ruf steht, eine liebevolle Gartenstadt zu sein, die auch dem zweiten Epitheton „Steirisches Meran“ alle Ehre macht. Auf dem Gebiete der Gartenanlagen und in der Ausschmückung der Stadt wurde bei uns in den letzten Jahren tatsächlich sehr viel getan, doch dürfen wir uns nicht vor der Wahrheit verschließen, daß es sich eigentlich doch nur um die Anfänge handelt, um die Grundlage, auf der Maribor als wirkliche Gartenstadt erst entstehen soll. Es muß mit vielem, in den uns vor Augen schwebenden Rahmen absolut nicht hineinpassendem Gerümpel aufgeräumt werden, es muß alles verschwinden, was unserem guten Ruf in der Fremde Abbruch tut. Zumindest sollen hässliche Ungleichheiten durch Garten- und Baumanlagen, Rasen, Blumenbeete usw. soweit als möglich beseitigt und verdeckt werden. Vor allem müssen wir jedoch darnach trachten, die öffentlichen Parkanlagen auszugestalten und das Bestehende der neuen Geschmacksrichtung anzupassen.

Zu den öffentlichen Anlagen gehören nicht nur die Parks, sondern auch Rasen- und vor allem sachgemäß angelegte und von Kunstlerhand behandelte Gartenanlagen. Dies müssen wir uns unbedingt vor Augen halten, wollen wir nicht den Anstrengungen der Fachkreise, den Fremdenverkehr, der gerade in den letzten Jahren trotz der Wirtschaftsdpressionen so schöne Erfolge zu verzeichnen hatte, soweit als möglich zu heben, in den Rücken fallen und die Entwicklung zumindest behindern. Schon aus diesem Grunde kommt der Schaffung von öffentlichen Gartenanlagen die größte Bedeutung zu.

Mit verhältnismäßig geringen Mitteln ließe sich gerade in Maribor auf diesem Gebiet viel erreichen, was sich auch in der Hebung des Fremdenverkehrs auswirken müßte. Wir verweisen in diesem Zusammenhang darauf, daß mehrere größere Städte Jugoslawiens, deren Verwaltungen sich der Wichtigkeit der Gartenanlagen bewußt sind, den Beschluß gefaßt haben Rosen-Sondergärten anzulegen. Ist doch die Rose die Königin der Blume und die Rosenzucht bei uns auf einer beträchtlichen Höhe wenn auch die reichlich vorhandenen Mittel, die Verwirklichung zu erreichen, noch lange nicht erschöpft sind. Soll Maribor seinen Ruf als Garten- und Blumenstadt bewahren, dann muß in unserer Mitte ein Rosenpark entstehen, der das Auge des Heimischen wie des Fremden ergötzt, den Interessenten aber als Muster für die private Rosenzucht und

moderne Gartenbauanlage dienen soll. Ein solcher Platz wird sich auch in Maribor ausfindig machen lassen. Unsere Stadtgemeinde, die für die Ausschmückung der Stadt viel Sinn besitzt und für die Verschönerung von Maribor nicht geringe Mittel aufwendet, wird sich dieser Anregung sicherlich nicht verschließen und für die Sache entsprechendes Interesse aufbringen.

In diesem Zusammenhange darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich in unserer Nähe, in Drmož, im Privatbesitz ein botanischer Garten befindet, den vor einigen Jahren der Ingenieur Dr. M. Brodar angelegt hat, der das Geschäftliche mit dem Angenehmen zu verbinden weiß und sich in den Mußestunden mit der Rosenkultur befaßt, die bei ihm, obwohl er nur Amateur ist, eine überaus hohe Stufe erreicht hat. Gelegentlich der Gartenbauausstellung im Rahmen der Herbstmesse in Judharna wurde seine Rosenschau im Vorjahr mit dem ersten Preis bedacht. Ingenieur Dr. Brodar wurde u. a. nach Vido in Oberkrain berufen, um im Schloßpark des Prinzregenten Paul ein Rosarium anzulegen. Der zweite Fachmann auf diesem Gebiet ist der bekannte Gartenarchitekt Albert Gsch, der bei uns schon lange kein Fremder mehr ist und beim internationalen Wettbewerb zur Ausschmückung des Topčider in Beograd als Sieger hervorging, da sein Entwurf mit dem ersten Preis von 16.000 Dinar bedacht wurde. Gartenarchitekt Gsch drang auch beim Konturs zwecks Regulierung des ehemaligen Festungsgürtels von Dijet ebenfalls mit dem ersten Preis in der Höhe von 6000 Dinar durch.

Diese beiden allgemein anerkannten Fachleute sind, wie wir erfahren, gern bereit, bei der Verschönerung der Gartenstadt Maribor mit ihren reichen Erfahrungen und ihrem profunden Wissen auf dem Gebiet der Garten- und speziell Rosenanlagen mitzuwirken. Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß der Appell an die Stadtverwaltung nicht ohne Wirkung bleiben wird.

Wo gibt es Schnee?

Während im Tal ein neuerliches Ansteigen der Temperatur zu beobachten ist, werden in den höheren Lagen andauernd Minustemperaturen verzeichnet. Nunmehr fiel auch der schon lange ersuchte Schnee, so daß man die Skifahrer, zumindest über 1000 Meter, als günstig bezeichnen kann. Nachstehend die gestern eingelangten Wetterberichte: „Ruska Loka“: —3, 5 cm Pulverschnee auf einer Unterlage von 20 cm; „Klopnik“: —3 Grad, 5 cm Pulver auf 20 cm hoher Unterlage; „Pesci“: —4 Grad, 15 cm Neuschnee auf 25 cm hoher Unterlage; „Senjorjevo“: 20 cm Neuschnee auf fester Unterlage; „Pesci“: —3 Grad, 5 cm Neuschnee auf 80 cm hoher Unterlage. Überall ist es klar und windstill.

Abschied vom Weihnachtsbaum!

Noch in diesen Tagen konnte man oftmals am Abend Weihnachtsbäume brennen sehen. Nicht alle Menschen pflegen ihren Baum bereits am Silvesterabend zu „pfünden“ und am Neujahrsmorgen ein Feuer damit anzuzünden. In vielen Gegenden ist es allgemein üblich, daß der Weihnachtsbaum bis zum Dreikönigstag am 6. Jänner stehen bleibt, und dann gibt es noch die Menschen, die sich überhaupt an kein bestimmtes Datum halten, sondern ihren Baum einfach stehenlassen, solange er noch gutwillig seine Nadeln behält.

Damit freilich hat es jetzt gewisse Schwierigkeiten. Unsere Weihnachtsbäume haben nun zwei Wochen lang im warmen Zimmer gestanden. Viele Abende lang haben die strobenden Kerzen sie noch in ganz besondere Wärme eingehüllt — kann man es

ihnen verdenken, wenn sie schließlich die Geduld verlieren und anfangen zu „raufeln“?

Zagelang haben wir unseren Baum wie ein rohes Ei behandelt, wenn ich diesen merkwürdigen Vergleich heranziehen darf. Oder eigentlich noch vorsichtiger, denn wir haben ihn nicht angerührt. Beschäftigt es den noch aus Versehen, daß jemand einen Zweig streifte, so wackelten die Nadeln herunter, bis sie wie ein grüner Teppich auf dem Boden lagen. Die Sage geht, daß es Leute gibt, die ihren Weihnachtsbaum bis Gründonnerstag stehen lassen, das sind die Weihnachtsbaum-Janaliter.

Und schließlich leicht unser hübscher grüner Weihnachtsbaum einem alten kalten Beisen. Man schüttelt ihn noch ein bißchen, bis endlich auch die letzte Nadel herabgefallen ist. Dann holt Vater das Beil und hackt die Zweige von dem Stamm herunter, mit denen ein knisterndes Feuer im Ofen angezündet wird. In Papier zusammengepackt, wandern die Nadeln hinterher, die von den flackernden Flammen verzehrt werden. Nur den Stamm des Weihnachtsbaumes darf man nach altem Aberglauben nicht verbrennen. Er wird in den Keller getragen und muß hier als Glücksbringer mindestens bis zum nächsten Weihnachtsfest aufbewahrt werden.

Die Weihnachtsstube ist wieder einmal entzaubert, man spürt förmlich den energischen Schritt des neuen Jahres...

m. Evangelisches. Sonntag, den 10. d. um 10 Uhr vormittags wird im Gemeindefaale ein Gottesdienst stattfinden, in dem auch eine Kundgebung der Bischöfe der evangelischen Kirchen in Südeuropa verlesen wird.

m. Todesfälle. Im hohen Alter von 76 Jahren ist gestern die Schulmeisterin S. Maria Berta J. an 8 i. e. gestorben. Ferner verchieden gestern die 59jährige Private Johanna B. an 1 e. n. t. a. n. und der 65jährige Tischler Simon J. m. e. n. s. e. t. R. i. p.

m. Trauungen. In den letzten Tagen wurden getraut: Stefan Paradiž, Grapholog, mit Frä. Marie Dvorsak; Mojs Stefančić, Schmied, mit Frä. Rosa Grundi; Anton Delatorda, Fleischer, mit Frä. Marie Lazar; Mojs Plečko, Fabrikangestellter, mit Frä. Frieda Rüdiger; Mojs Barta, Privatbeamter, mit Frä. Friederike Mažera.

m. Badnjak. Die pravoslavnen Weihnachtsen wurden in Maribor auch heuer in der gewohnten Weise begangen. Am katholischen Dreikönigstag, dem pravoslavnen Weihnachtsabend, begaben sich Abordnungen der Truppen nachmittags zu den drei Zeichen, wo der Badnjak, der Christbaum, feierlich eingeholt wurde. Unter den Klängen der Militärkapelle begab sich dann der Zug, in dem sich auch berittene Sokolmitglieder befanden und an dem die Vertreter der Behörden teilnahmen, in die Alexander-Kaserne in Melsje, wo der Badnjak dem Stadtkommandanten General Milenković überreicht wurde. Die Truppen schritten sodann zu den übrigen Kasernen, in denen der Badnjak abgegeben wurde.

m. Morgen Theaterpremiere. Wie schon angekündigt, gelangt morgen, Samstag, den 9. d. im Theater das neue Schauspiel „Wolkenbruch“, ein Werk unseres heimischen Schriftstellers Jofa Žigona, zur Eröffnung. Die Spielleitung liegt in den Händen des Oberregisseurs J. Kobič. Für diese Vorstellung gelten die Wods.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 2 u. c. Aenderungen in der Zusammensetzung einiger Gemeinden, ferner die Verordnung über die Organisation der tierärztlichen Fakultäten der Universitäten in Zagreb und Beograd.

m. Pietätlosigkeit. In der letzten Zeit ist es vorgekommen, daß geschäftstüchtige Fotografen auf dem Friedhof in Pobrežje nicht nur die aufgebahrten Leichen, sondern auch die offenen Gräber unmittelbar anschließend an die Beisetzungsfeierlichkeit aufgenommen haben und durch ihre allzugroße Geschäftigkeit die Pietät der Friedhofsbesucher störten. Da es fraglich erscheint, ob sie in allen Fällen gemahnt und erbeten sind,

möge in Zukunft von dieser Seite auf die Pietät den Toten gegenüber mehr Rücksicht genommen werden.

m. **Fürstbischof Dr. Tomazic** ist gestern nach Zagreb abgereist, wo er an den Beratungen des jugoslawischen katholischen Episkopats teilnimmt.

m. **Sokolball.** Die Mariborer Sokolvereine veranstalten Samstag, den 9. d. um 20.30 Uhr im Unionaal anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin Maria den 1. Sokolball. Nationaltrachten willkommen!

m. **Mariborer Pressestatistik.** Wie aus der amtlichen Statistik der Staatsanwaltschaft hervorgeht, sind in Maribor im Jahre 1936 erschienen: 2 Tageszeitungen, vier Wochenblätter, zwei Wochenblätter mit je zweimonatlichem Erscheinen, 14 Monatszeitschriften, 2 Halbmonatszeitschriften und eine Vierteljahrschrift.

m. **Aus dem Steuerdienste.** Wie uns vom Steueramt Maribor = Umgebung mitgeteilt wird, hat für die Verwaltungsgemeinde Bis, die durch die Kommassierung in die Gemeinde Sv. Volfenk, Bezirk Ptuj, eingeschlossen wurde, mit 1. Jänner 1937 die Steuerbehörde Ptuj auch die Steuer- u. Taragenden im Sinne einer Verordnung der Draufinanzdirektion in Ljubljana übernommen.

m. **Mit dem Autobus auf den Bachern.** Der Städtische Autobusverkehr veranstaltet bei genügendem Interesse kommenden Sonntag, den 10. d. eine Sonderfahrt nach dem Bachern. Abfahrt vom Hauptplatz um 7 und von der Abzweigung unterhalb des Pohoršč dom um 17 Uhr. Fahrpreis bis Reka 12 und bis zur Abzweigung 20 Dinar pro Person. Anmeldungen sind bis Samstag 18 Uhr in der Verkehrskanzlei am Hauptplatz, Telefon 2275, vorzubringen, wo auch gleichzeitig die Vormerklungen für die Rückfahrt, für die die gleichen Fahrpreise gelten, entgegen genommen werden.

m. **Fischmarkt.** Der Markt war heute sehr gut besucht und kosteten Moli 18, Girice 9—10, Branzini 34, Barboni 20, Kalamari 20—24, Aftali 24, Oblice 10, Petersfische 24, Cipri 20, Augenfische 14, Meerrebje 28, Ra belfau 18 und Karpfen 12 Dinar pro Kilo.

m. **Unterhaltungsabend der Gewerbetreibenden.** Der Mariborer Gewerbeverein lädt alle Kollegen und Freunde zu dem Samstag, den 9. d. um 20 Uhr im Saale der Zadruga gosposarstva banta stattfindenden Unterhaltungsabend ein. Der Reinertrag ist für die Gründung des Gewerbeheimes bestimmt.

m. **Den Verbrühungen erliegen.** In Printovec bei Sv. Kungota spielte dieser Tage das anderthalb Jahre alte Arbeiterkind Adolf S t r u c allein in der Küche. Der Knabe kam einem großen, mit siedendem Wasser angefüllten Topf zu nahe und stürzte hinein. Das Kind erlitt dabei so schwere Verbrühungen, daß es ihnen jetzt erlag.

m. **Brand in Maribor-West.** Wie wir bereits gestern berichteten, wurde das Lehrereheim in der Kosarjeva ulica am gestrigen Vormittag von einem Schadenfeuer heimgesucht. Wie wir hierzu erfahren, entstand der Brand nicht im Rauchfang, sondern in der Holzwand in der Nähe eines Ofens.

m. **Mit dem „Putnik“ Autocar nach Graz.** Das Reisebüro „Putnik“ veranstaltet am Samstag, den 16. d. einen Kompensationsausflug nach Graz. Die Abfahrt von Maribor (Hotel „Drel“) erfolgt um 7.30 Uhr, die Rückfahrt von Graz (Hotel „Steirerhof“) um 23 Uhr. Der Fahrpreis stellt sich auf 100 Dinar. Anmeldungen sind an den „Putnik“, Tel. 21-22, zu richten.

m. **Kranzablässe.** An Stelle eines Kranzes auf das Grab des Oberpostkontrollors Baudotik in Kratje—Mota stifteten Kaufmann Martin Rantasa und dessen Gattin Bida in Studenci 100 Dinar für die Gemeindefürsorge von Studenci. Herzlichen Dank!

* **Veräumen Sie nicht das Kabarettprogramm in der Belita kavarna!** 190

* **Samstag Konzert bei „Zlata trona“** (Holztisch). 179

* **Sonntag Hausball im Gasthause Kren** (Klemeršak), Febrzeje. 178

m. **Sonderkarte „Geschäftsmethode“ eines Versicherungsagenten.** Ein Mariborer Versicherungsagent verfuhrte dieser Tage ein Geschäft auf diese Weise zu tätigen, daß er bei seiner Antragstellung den Tod des zu Versicherten „mit Bestimmtheit in zwei Jahren“ voraussetzte. Mögen dem Betreffenden diese Zeilen als Warnung dienen, auf diesem et-

Serie von Verkehrsunfällen

Lastauto zertrümmert Bahnsehranke / Drei verunglückte Radfahrer

Der gestrige Tag war wieder ein schwarzer Tag für unseren Straßenverkehr. Gestern abends gegen halb 19 Uhr durchfuhr der Lastkraftwagen einer hiesigen Textilmfirma die Jadranska ulica und erreichte den Bahndamm der Ueberführung beim Magdalenenpark, als gerade die beiden Bahnsehranken niedergingen. Der Chauffeur war sich der drohenden Situation sofort gewahr und sah keinen anderen Ausweg, als die eine Sehranke zu durchbrechen. Im Augenblick, als ihm der Versuch gelungen war, brauste schon der Kärntner Abendzug vorbei. Die zertrümmerte Sehranke wurde heute vormittags durch eine neue ersetzt.

Am selben Abend trug sich in der Metjandrova cesta ein Straßenunfall zu, der zum Glück keine schlimmeren Folgen nach sich zog. Der Fleischhauer Joseph P o n č a r i č,

der mit seinem Rad gegen den Bahnhof fuhr, wurde bei der Franziskanerkirche von einem Lastauto niedergestoßen. Pončarič, der auf den Gehsteig geschleudert wurde, kam mit geringfügigen Verletzungen davon, während das Rad vollständig zertrümmert wurde.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittags in Kosaki, wo der Hoteldiener Alois M j i v a r von einem Personenauto samt seinem Fahrrad in den Graben gestoßen wurde. Mivar erlitt hierbei Verletzungen am Kopfe und an beiden Händen.

Auf der Straße zwischen St. Peter und Nebova wurde der Versicherungsbeamte Jakob P u č l o von einem Passanten vom Rad gemorfen, wobei er sich Verletzungen am Kopfe zuzog.

was ungewöhnlichem Wege weiterzugehen, denn er könnte damit eventuell Unheil stiften, dessen Tragweite er in seinem Beginnen gar nicht zu ermessen vermag.

Aus Celje

c. **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag, den 10. Jänner findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche statt.

c. **Das Arbeiterlohl,** das auf dem Vrazov trg in Celje, wie gemeldet, als dreistöckiges Gebäude errichtet werden soll, wird allem Anscheine nach noch in diesem Jahre durchgeführt werden. Da sich die Stadtgemeinde die hiezu erforderlichen Kredite gesichert hat, schreibt sie nun auch schon die Vergütung der Maurer-, Eisenbeton- und sonstigen Schwerarbeiten aus. Die diesbezüglichen schriftlichen Angebote sind bis zum 1. Februar bei der Stadthauptmannschaft ordnungsgemäß einzureichen. Das so rasche Vortwärtsschreiten in dieser Baufolge ist sehr zu begrüßen.

c. **Kino Union.** Freitag und Samstag: „Die lustige Frau“, ein Film nach einer Komödie von Shakespeare. In den Hauptrollen Magda Schneider, Leo Slezak und Jda Wülf. Tönende Wochenchau.

Aus Ptuj

p. **Unfälle.** Der 10jährigen Knuscherstochter Marie B e l s a k in Vičava fiel ein Topf mit siedendem Wasser aus der Hand, wobei sie empfindliche Verbrühungen an beiden Beinen erlitt. — Der 12jährige Besitzersohn Franz C e h aus Spuhlje stürzte vom Dachboden und brach sich den linken Arm. Beide wurden ins Krankenhaus nach Ptuj überführt.

Aus dem Inland

i. **Zur Errichtung des Zagreber König Tomislav-Denkmales.** Am 19. d. M. wird im Zagreber Großen Theater Abinis Operette „Baron Trent“ zur Aufführung gebracht. Der Reinertrag fließt dem Fond zur Errichtung des König Tomislav-Denkmales zu.

i. **Die Weihnachtsbotschaft des Patriarchen Barnava gegen den Weltbolshewismus** wurde auch in Zagreb in der serbisch-orthodoxen Kirche am ersten Weihnachtstage feierlich zur Verlesung gebracht.

i. **Infolge niedrigen Wasserstandes** der Donau und Save sowie der übrigen schiffbaren Flüsse ist die Flußschiffahrt nahezu gänzlich eingestellt worden.

i. **Ein Zagreber Domherr gestorben.** In Zagreb ist der Kanonikus des erzbischöflichen Metropolitankapitels Ludwig K n e z i č im Alter von 83 Jahren gestorben.

i. **Die Zahl der Arbeitslosen in Zagreb.** In Zagreb wurden mit Ende des Jahres 1936 3724 statistisch erfasste Erwerbslose gezählt.

i. **Beträchtliche Seeverkehrszunahme in Susak.** Im Hafen von Susak ist der Verkehr überaus lebhaft. Sämtliche Pierz sind von Dampfern besetzt, die ihre Fracht löschen bzw. aufladen. Am 6. d. M. verließ der

große holländische Dampfer „Rea“ mit einer Holzladung für Amsterdam den Züsaler Hafen. Lärmendes Leben herrscht auch in sämtlichen Zoll-Lagerhäusern.

i. **Ansehnliche Arbeit des Zagreber Pasteur-Instituts.** Das Zagreber Pasteur-Institut behandelt jährlich über 500 Patienten, die von tollwütigen oder verdächtigen Tieren gebissen werden. In diesem Zusammenhange ist zu erwähnen, daß sich die Zagreber Stadtbehörde genötigt gesehen hat, die 40tägige Hundekontumaz und die Vertilgung der herrenlosen Hagen anzuordnen.

i. **Ein angesehenes chinesisches Sanitätsfachmann in Split.** In Split ist der Sanitätschef der Provinz Kwangsi, Dr. S i W e n M i u g, der auch China im Völkerbund vertritt, eingetroffen und besichtigt die dortigen sanitären Institutionen, das Ozeanographische Institut und die historischen Sehenswürdigkeiten.

Aus Ljubljana

lu. **Die Kunstausstellung Jafac,** die im Jakopič-Pavillon in Ljubljana untergebracht ist, wurde bis Sonntag, den 10. d. verlängert.

lu. **Aus dem Verwaltungsdienst.** Der Banatsrat Franz P o b l o j, der einige Jahre Bezirkshauptmann von Litija und vor einem Jahr nach Skopje versetzt worden war, wurde jetzt der Banatsverwaltung in Ljubljana zur Dienstleistung zugeteilt.

lu. **Todesfall.** In Ljubljana verschied der Baurat Moriz K i r c h s c h l a g e r.

lu. **Der diesjährige Polizeiball** wird Samstag, den 9. d. im Sokolhall Tabor (Ljubljana) abgehalten werden. Das Protektorat hat Banus Dr. K a t l a c e n übernommen. Der Reingewinn wird wohlthätigen Zwecken zugeführt.

lu. **Bei der Arbeit vom Tode ereilt.** In einer Schottergrube in Ljubljana erlitt Donnerstag der 55jährige Arbeiter Albin P e t e l i n s e l aus Wokte einen Schlaganfall und war einige Minuten darauf tot.

Befriedung des eigenen Volkes — Dienst am Weltfrieden

Eine Erklärung des deutschen Reichsministers Rudolf H e ß für die Beograder „Pravda“.

Der Berliner Vertreter der Beograder „P r a v d a“, Milivoj R a d o n i č, veröffentlicht in der Weihnachtsfolge seines Blattes eine Unterredung, die er mit dem Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf H e ß hatte. Wir bringen den Bericht Radonics nachfolgend in Uebersetzung:

Der fernmündliche Bescheid lautete: Mel den Sie sich um 5 Uhr beim Adjutanten des Stellvertreters des Führers, von ihm bekommen Sie die Erklärung für die Weihnachtsfolge der „Pravda“.

In der Wilhelmstraße, in der sich alle wichtigsten Ministerien des Reiches befinden, werde ich im Hause 64, einem großen und schönen Gebäude, vom Diensthabenden

Mariborer Theater

Repertoire:

Freitag, 8. Jänner: Geschlossen.

Samstag, 9. Jänner um 20 Uhr: „Wollenbruch“. Erstaufführung. Blocks.

Sonntag, 10. Jänner um 15 Uhr: „Mensch Gottes“. Tiefermässige Preise. Zum letzten Mal! — Um 20 Uhr: „Hohheit tanzt Walzer“.

Theater in Ptuj

Montag, 11. Jänner um 20 Uhr: „Wollenbruch“. Gastspiel des Mariborer Schauspielensembles.

Volksumiversität

Montag, 11. Jänner: Univ. Prof. Dr. Z a r n i č-Zagreb spricht über das Leben auf der Erde.

Dienstag, 12. Jänner: Univ. Prof. Dr. Z a r n i č-Zagreb spricht über die Gründe der Veränderung der Lebewesen.

Ion-Kino

Union = Fontino. Der einzigartige Film der Wiener Produktion „Crute“ mit Paula Wessely und Milla Hribner (Regie Geza von Bolvary). Dieser Film schildert die Geschichte eines Mannes zwischen zwei Frauen, er übertrifft mit seinem wunderbaren Inhalt, seiner Regie und Spiel die früheren Filme „Mastetade“ und „Episode“ und bedeutet eine Höchstleistung der Kinematographie. — Es folgt der einzige diesjährige Franziska Gaal-Film „Pili“ und das größte Wiener Meisterstück „Burgtheater“.

Burg-Fontino. Bis einschließig Freitag der erstklassige Kriminalgroßfilm „Es geht um mein Leben“ mit Karl Ludwig Diehl in der Hauptrolle. Am Samstag ein äußerst lustiger Lucie Englisch-Film „Du kannst nicht tren sein“. Einschneidende Musikeinlagen, herrliche Naturaufnahmen und die glänzende Situationskomik gestalten den Film zu einem schmissigen, erstklassigen Lustspiel, das in Graz durch volle fünf Wochen mit beispiellosem Erfolg aufgeführt wurde. Die Handlung spielt in einem Winterport-Hotel. Unsere Matinee am Samstag und Sonntag: „Harold Lloyd als Milchmann“. Besonders erniedrigte Preise.

Apothekenachtdienst

Vom 2. bis 9. Jänner versehen die Arhe-Apothek (Mag. Vidmar) und die Magdalenen-Apothek (Mag. Savost) den Nachtdienst.

in SS-Uniform erwartet; er erucht mich in lebenswürdigster Weise, einen Vordruck auszufüllen. Vor- und Zunahme, bei wem und weshalb. Dieser kleine Zettel ist unausbleiblich, er erwartet uns in allen deutschen Ministerien, selbst in privaten Unternehmungen und Fabriken.

Herr Leitgen, der Adjutant, ein überraschend junger und sympathischer Mann, empfängt mich jogleich.

„Der Stellvertreter des Führers richtete an Sie diesen Brief als Antwort auf Ihren Wunsch vom 10. d. M. Entschuldigen Sie, daß Sie die Antwort nicht früher erhielten. Wir waren in München und dort erreichte uns ihr Schreiben. Wie Sie sehen, antwortete Ihnen der Stellvertreter des Führers aus München.“

Das Antwortschreiben des Stellvertreters des Führers Rudolf H e ß lautet:

„Der Weltfriede ist nicht Sache der Worte sondern der Taten. Das Hauptwerk eines Staatsmannes am Weltfrieden ist die Befriedigung seines eigenen Volkes. Eine Nation, die innerlich vollauf zufrieden ist, deren Glieder in Arbeit stehen und deren Wirtschaft über genügend Rohstoffe verfügt und in Entwicklung steht, bildet eine Burg des Friedens. Eine Nation aber, die innerlich zerfallen ist, deren Glieder einander bekämpfen, muß am wirtschaftlichen Niedergang und dadurch an Verarmung, Elend und Not der einzelnen leiden. Eine innerlich zerfallene Nation ist nicht nur im eigenen Bestand bedroht, so bildet auch eine Gefahr für die übrigen Nationen. Das Hauptziel des Bolshewismus ist, die Nation innerlich zu zerbröckeln, um seinen Zweck, den Weltbrand, den er Weltrevolu-

tion nennt, leichter zu erreichen. Dadurch, daß sich Deutschland gegen diese Gefahr geschützt hat, vollbracht es ein entscheidendes Werk für den Weltfrieden!

Als Land des Friedens wünschen wir gute Beziehungen zu allen unseren Nachbarn. So wie wir mit allen friedfertigen Völkern den Frieden wünschen, wünschen wir auch, daß er dem jugoslawischen Volke erhalten bleibe.

Rudolf Heß.

Nachdem ich den Brief durchgesehen hatte, wandte ich mich an den Adjutanten:

„Mein Wunsch wäre, an den Herrn Reichsminister noch einige Fragen zu richten, wenn dies möglich ist, natürlich.“

„Entschuldigen Sie, aus Ihrem Briefe hatte ich verstanden, daß Sie nur eine Erklärung des Stellvertreters des Führers wünschen. Hätte ich Ihre Absicht früher gekannt, wäre es selbstverständlich möglich gewesen. Warten Sie, bitte, noch einige Minuten im Wartezimmer.“

Herr Zeitgen, der Adjutant überrascht mich mit seiner Zuverlässigkeit und Liebenswürdigkeit.

Einige Minuten später geht die Tür wieder auf, der Adjutant tritt ein.

„Der Stellvertreter des Führers wird Sie gleich empfangen.“

Er führt mich mit sich, öffnet die Tür, tritt ein; ich sehe den Stellvertreter des Führers des Deutschen Reiches noch gar nicht, höre aber die wohlklingende Stimme des Adjutanten:

„Herr Minister, gestatten Sie, daß ich Ihnen den Mitarbeiter des jugoslawischen Mattes „Pravda“ vorstelle.“

In dem äußerst geräumigen Zimmer, das überaus schlicht in modernem Stil ausgestattet ist, sitzt an einem großen Schreibtisch der Stellvertreter des Führers des deutschen Volkes. Er genießt zweifellos das größte Vertrauen Adolf Hitlers, er ist sein engster Mitarbeiter und amtlicher Nachfolger.

Bei meinem Eintritt erhebt er sich und kommt mir bis in die Mitte des Raumes entgegen. Er ist in Zivil. Im Knopfloch des Abzeichens der SS. Mittleren Grades, äußerst lebhaft, hinterläßt Herr Heß den schönsten Eindruck. Unter dichten und großen Augenbrauen betrachten mich sehr ruhige kastanienfarbene Augen.

Er reicht mir die Hand und sagt still mit angenehmer Stimme:

„Es ist mir überaus angenehm! Nehmen Sie Platz!“

In der Mitte des Zimmers ein niedriger runder Tisch, darum einige Lehnstühle. Der Adjutant nimmt ebenfalls Platz, beteiligt sich aber an der Unterredung nicht.

Ich wollte etwas mehr vom Herrn Reichsminister erfahren. Ich fragte:

„Herr Minister, in Jugoslawien ist es Geplöge, die Weihnachtsfolgen der Zeitungen dem Frieden auf der Welt und unter den Menschen zu widmen. Aus begreiflichen Gründen sind wir auf den deutschen Standpunkt zu dieser Frage neugierig. Sie haben uns Ihre Ansicht in Ihrem Briefe an uns bekanntgegeben, gestatten Sie mir noch einige Fragen dazu!“

Der Reichsminister erwiderte mir ernstes Gesichtes:

„Wie Ihnen bekannt, wurde in Deutschland über diese Frage wiederholt gesprochen. Wir haben bisher so oft konkrete Vorschläge eingebracht und uns ganz klar ausgesprochen. Leider geht man im Ausland über all dies ohne die erforderliche Aufmerksamkeit und Klarheit hinweg.“

„Herr Minister, in letzter Zeit spricht man auf der Welt viel über die Kriegsgefahr und als Ursache dazu führt man die deutsche Aufrüstung an.“

„Wir waren sehr lange Zeit gänzlich abgerüstet, während man überall um uns aufgeblickte, während man überall um uns aufgeblickte, wäre die Kriegsgefahr noch größer, denn jeder könnte uns nach freiem Willen ohne Bedenken überfallen. Die Gefahr eines solchen Überfalles ist allerdings wegen unserer Aufrüstung in vielem geringer geworden. Unsere Aufrüstung hat somit nur zum Frieden beigetragen und diesen keinesfalls bedroht.“

„Viele haben Angst vor dem neuen Deutschland, besonders vor einem neuen Krieg. Man spricht auch davon, daß Deutschland zum Kriege rüste, und begründet dies mit der deutschen Aufrüstung.“

„Wir wünschen keinen Krieg. Niemand, der den Krieg mitgemacht hat und weiß, was Krieg bedeutet, kann einen neuen Krieg wünschen. Wir alle waren im vergangenen Krieg und wissen, was Krieg ist. Der Führer des Reiches, ich, und die übrigen Mit-

glieder der Reichsregierung, wir alle haben den Weltkrieg aktiv mitgemacht. Wir sind ein Volk, das sehr viel und sehr große kulturelle Errungenschaften aufweist. Wir können nicht wünschen, daß all dies vernichtet werde.“

Ich war schon zufrieden mit der Erklärung des Herrn Heß. Ich bat ihn noch um Beantwortung folgender Fragen:

„Halten Sie es, Herr Reichsminister, mit Rücksicht auf die politische Lage der Welt für möglich, daß es bald zu einem neuen Krieg komme?“

Reichsminister Heß antwortete: „Frankreich wurde, das kann man wohl sagen, zum Bundesgenossen Sowjetrußlands. Ob Sie sich entschließen werden, uns eines Tages anzugreifen?“

Herr Heß zuckte fast unmerklich mit der Achsel, setzte aber gleich darauf in entschiedenem Tone fort:

„Wer uns angreift, wird auf jeden Fall eine sehr starke und kräftige Macht vor sich finden. Deswegen muß unsere Rüstung hervortragend und vollendet sein.“

Radio-Programm

Samstag, 9. Jänner.

Ljubljana, 12 Schallpl. 18 Funkorchester. 18.40 Briefkasten. 19 Vortrag. 19.50 Nachr. 20 Außenpolitisches. 20.20 Bunter Abend. — **Belgrad**, 18.35 Tanzmusik. 19.30 Vortr. 20 Serbischer Abend. — **Paris**, 17.30 Konzert. 21.30 Operette. — **Droitwich**, 20.30 Orgelkonzert. 21.50 Männerchor. — **London**, 19 Konzert. 20.30 Tanzmusik. — **Mailand**, 17.15 Tanzmusik. 20.40 Marschkonzert. — **Rom**, 19 Sch. 20.40 Bunte Musik. 21 Oper. — **Zürich**, 18.40 Ernstes und Heiteres aus einer Redaktionsstube. 20 Konzert. — **Prag**, 17.55 Deutsche Sendung. 19.30 Radiofilm. 21 Abendkonzert. — **Budapest**, 19.30 Jazz. 21.20 Funkorchester. — **Wien**, 7.10 Aus Tonfilmen. 10.50 Bauernmusik. 11.30 Richtige Kleidung beim Wintersport. 12 Blasmusik. 15.15 Italienisch. 15.35 Mandolinenzert. 17 Wunschkonzert. 18.15 Wir

lernen Volkslieder. 19.50 Arien und Lieder. 20.20 Bunter Abend. — **Deutschlandsender**, 18 Volkslieder. 19 Guten Abend, lieber Hörer. 20 Bunter Abend. — **Berlin**, 18.15 Feinere Unterhaltung. 19 Lustspiel. 20 Mitgemacht — mitgelacht! — **Breslau**, 18 Durchs

Sport

Internationale Paddler-Skivettkämpfe in Mariazell

Bei den Skivettkämpfen der Paddler, welche in Mariazell durchgeführt wurden, ergaben sich in den einzelnen Disziplinen folgende Sieger: Im Vorlauf siegte Marcel Piquet (Schweiz) vor Tiedtiniemirz (Polen) und Javle (Tirol). In der Jungmannenklasse war Marian Dajal (Polen) vor seinem Landsmann Virtuez Erster. Den Abfahrtslauf gewann Piquet und in der Jugendklasse Dajal, im Langlauf siegte Anatol Granfelt (Polen) vor Curtzi (Polen) und in der Jungmannenklasse Dajal vor dem Rumänen Munteano. Das Springen gewann Dajal vor Piquet und Granfelt. Die Reihung im Patrouillenlauf sah die Patrouille Tirol an erster Stelle, dann folgten Polen, Salzburg und Rumänien. In der Kombination siegte Granfelt (Polen) mit 90.83 vor Piquet (Schweiz) 89.95, Curtzi (Polen) 81.03 und Budowitz (Österreich) und in der Jungmannenklasse Dajal (Polen) mit Robe 100 vor Virtuez (Polen) 89.06 und Hirreiner (Österreich) 78.06.

Norwegische Abfahrtslehrer fordern Hannes Schneider zum Zweikampf

Die Berliner „Nachtausgabe“ läßt sich aus Newyork Einzelheiten berichten über Kämpfe, die der bekannte Arlberger Skilehrer Hannes Schneider in Amerika bei der Einführung seiner Skischule hatte. Er ist jetzt sogar zu einem Duell ge-

fordert worden, allerdings auszufechten nur mit den Brettern.

Schneider ist nach Amerika gefahren, um auch dort den alpinen Abfahrtsport zu fördern. Er hätte nie geglaubt, auf so ernsthaften Widerstand zu stoßen, da die Amerikaner doch allen guten Neuerungen zugänglich sind. Der Widerstand kam auch nicht von den amerikanischen Skiläufern, sondern ist von den in Amerika tätigen Skilehrern norwegischer Abkunft, die sich durch die Anwesenheit Schneiders in ihrer Existenz und ihrem Ansehen bedroht fühlten, ausgegangen. Schneiders Behauptung, daß die Arlberg-Technik allen anderen weit überlegen sei, hat einen scharfen Protest hervorgerufen.

Die Norweger hielten im Haus ihres Generalkonsulats in Newyork eine überaus stürmische Sitzung ab. Ihr Wortführer Messelt, Skilehrer in Lake-Placid, gab der gesamten Presse eine Erklärung ab, die nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig läßt. Der Wortführer der norwegischen Skilehrer warf Hannes Schneider den Fehdehandschuh vor die Füße, indem er erklärte, daß die norwegischen Skilehrer in Amerika gewillt sind, gegen Hannes Schneider und die mit ihm gekommenen Österreicher in jedem nur gewünschten Skisportlichen Wettkampfe zum Zweikampf anzutreten. Hannes Schneider und seine Schule werden dieses Duell annehmen.

: **SK Rapid**. Wegen Schneemangels wird das für den 10. d. in Aussicht genommene Langlaufmeisterschaftsrennen vom „Fremzarjev brh“ zur Theisel-Hütte auf den 17. d. verschoben.

: In **Beograd** trug gestern die Wiener „Vienna“ ein Fußballmatch gegen den BSK aus. Das Spiel schloß 3 : 3 (2 : 0) unentschieden. Als nächster Gegner wird den Gästen die „Jugoslavija“ entgegentreten.

: **„Hungaria“ gewinnt das Malta-Turnier**. Am 6. d. wurde in Malta das internationale Fußballturnier mit dem mit größter Spannung erwarteten Zusammentreffen der beiden auswärtigen Mannschaften „Rapid“ (Wien) und „Hungaria“ (Budapest) abgeschlossen. Die Ungarn siegten knapp 2:1 (2:0) und gewannen das Turnier.

: **Auf der Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen** fand am 6. d. M. ein großes Eröffnungsspringen statt. Als überlegener Sieger ging der junge Österreicher Bradl mit Sprüngen von 73 und 77 Meter und bester Haltung hervor.

: **Ein Tischtennisturnier** fand am 6. d. in Ljubljana statt. Als Klubmannschaft ging der dortige „Hermes“ siegreich hervor, der den Tschechoslowakischen Tischtennisclub aus Beograd mit 5 : 4 und die Vertreter des veranstaltenden SK Mrija mit 3 : 1 besiegte. An zweiter Stelle landete „Mrija“, deren Team die Tschechoslowaken mit 5 : 0 abfertigte. Staatsmeister Marinko (Hermes) war auch diesmal der erfolgreichste Spieler. U. a. besiegte er Peterfy, den stärksten Vertreter der Tschechoslowaken, mit 22 : 20, 13 : 21, 21 : 12 und den „Mrija“-Meister Weißbacher mit 23 : 25, 21 : 19, 21 : 17. Weißbacher überrannte Peterfy mit 21 : 18, 21 : 16 und rang auch im Doppel mit Lazar als Partner die Kombination Marinko-Rozmina mit 21 : 18, 21 : 17 nieder.

Heitere Ecke

Die Ansicht. Ein Dilettant las Oskar Wilde ein langes Gedicht vor: Ein Jüngling und ein Mädchen lieben sich. Sie sind zu rein und zu edel für das verderbte Europa. Sie fliehen auf eine Insel im Stillen Ozean. Dort schärmen sie in hohen Worten von der unberührten, erhabenen jüdischen Natur und von der einzigartigen Tiefe ihrer Empfindungen. Da erscheint eine Giftschlange und tötet die beiden Liebenden. „Was halten Sie von meinem Werk?“ fragte der Verfasser. — „Ich bin,“ fauchte Oskar, „der gleichen Ansicht wie die Schlange.“

DIE DREIMUSKETIERE

ZWANZIG JAHRE SPÄTER



Der Plan zur Flucht wird geschmiedet

Am Nachmittag fand das spannende Spiel denn auch statt. Der Herzog hatte heute wirklich Pech, ja, sogar über die Mauer schlug er ein paar Bälle. Er rief einen Bauer unten auf einem Feld an, hätte sich aber bald verraten, da er in ihm den Grafen de Rochefort erkannte, von dem er ja meinte, er säße in der Bastille. Die Bälle wurden zurückgeworfen und einer von ihnen rollte genau vor die Füße des Herzogs, der ihn unbenutzt in der Tasche verschwinden ließ. Sobald er sich nach dem Spiel allein sah, rief er den Ball auseinander, und folgende Mitteilung kam zum Vorschein:

„Die Stunde der Befreiung ist nahe. Wir sind bereit. Bestellen Sie morgen eine Pastetenbäckerei. Ihr Inhalt wird Ihnen wohlkommen.“

Sofort faßte der Herzog seinen Plan. Als sein Wärter sich zeigte, begann er sofort: Hören Sie, Ramée, übermorgen ist ja Feiertag. Könnten Sie sich nicht denken, den zusammen mit mir bei einem Festessen zu verbringen? Wir wollen mal dem neuen Pa-

stetenbäcker Gelegenheit geben zu zeigen, was er kann.“

Ramée bedachte sich ja ein wenig, wollte aber nicht gern eine gute Gelegenheit zu taßeln vorbeigehen lassen.

„Gut, sagte er, aber unter einer Bedingung: Grimaud soll uns bei Tisch bedienen.“

Der Herzog machte Schwierigkeiten, willigte aber zum Schluß ein worauf sich La Ramée unverzüglich zum Pastetenbäcker begab um das Festessen zu bestellen. Inzwischen fand Grimaud Gelegenheit, einige Worte mit dem Herzog zu wechseln, dem er einen Bleistift und ein Stück Papier gab und folgende Worte diktirte: „Alles ist für Uebermorgenabend bereit. Haltet von 7—9 Wache. Habt zwei Reitpferde zur Hand. Wir steigen durch das erste Fenster in der Galerie.“

Dieses Schreiben wurde in einem Ball verborgen, der beim Spiel am folgenden Tage über die Mauer fliegen sollte.

Wirtschaftliche Rundschau

Trotz Abwertung Abbau der Diskontsätze

Der Durchschnittsdiskont Europas fiel im Jahre 1936 von 5.8 auf 4.3 Prozent

Das Jahr der Abwertung hat, so merkwürdig das im ersten Moment auch scheinen mag, einen weiteren Abbau der Diskontsätze gebracht, ja noch mehr: 1936 war seit dem Einbruch der großen Weltwirtschaftskrise wieder das erste Jahr, das — von den vorübergehenden Maßnahmen der Abwertungsländer abgesehen — ausnahmslos mit niedrigen Bankraten als zu Beginn abschließen kann! Spielt in der Aufwärtsbewegung der Weltkonjunktur die immer stärker und ausgreifender sich geltend machende Geldflüssigkeit und Zinsverbilligung eine nicht geringe Rolle, so ist andererseits trotz der offenbaren Gold- und Kapitalflucht nach Amerika in Europa eine beachtliche Geldfülle vorhanden, die mehrfach zu großen Anleihekonzersionen und Neuemissionen geführt hat. In den finanziell konsolidierten Ländern hat sich die Aktivität des Marktes für langfristige Kredite entschieden gesteigert, die Sätze, zu denen Anlagekredit beschafft werden konnte, haben sich weiter gesenkt u. mit all dem ist auch die Diskontbewegung nach unten zu verlaufen.

Bei den 25 europäischen Staaten — Rußland kann infolge seiner eigenen Finanzmarktstruktur unberücksichtigt bleiben — hat sich der Durchschnittsdiskont von 5.8 auf 4.3 Prozent verringert. In dessen stehen nur 11 Notenbanken über diesem Durchschnitt, 14 hingegen darunter. Die niedrigste Rate stellt sich auf 2 Prozent, die nicht weniger als vier Staaten aufweisen, während der Spitzenrekord mit 7 Prozent von Albanien und Griechenland gehalten wurde. Griechenland hat am 5. Jänner 1937 die Bankrate von 7 auf 6 gesenkt. 17 Länder haben während des ganzen Jahres keinerlei Veränderung ihre Diskontsätze eintreten lassen, sechs haben eine einmalige Ermäßigung zu verzeichnen, während Holland achtmal, Frankreich sogar zwölfmal, je nach der marktechnischen Lage, beziehungsweise als Währungsverteidigungsmittel vor der Abwertung mit dem Zinsfuß zu operieren gezwungen waren.

Von diesen beiden Ausnahmefällen abgesehen, war sonach die Diskontbewegung auffallend ruhig, Ausdruck der Konsolidierung und zugleich auch wieder Hebel hierzu. Unverändert blieb die Rate in Belgien und England mit je 2 Prozent, wobei letzteres schon seit 1. Juli 1932 den Satz hält und damit das längste Beharren aufweist. Auf 2½ Prozent steht Schweden bereits seit drei Jahren, auf 3½ Prozent Oesterreich, Dänemark und Norwegen, auf 4 Prozent verblieben das Deutsche Reich, Ungarn und Finnland, auf 4½ Prozent Rumänien und Estland, auf 5 Prozent Jugoslawien, Danzig (am 2. Jänner von 5 auf 4 Prozent ermäßigt), Polen und Spanien, auf 5½ Prozent Lettland, auf 6 Prozent Bulgarien, und schließlich schloß Griechenland mit 7 Prozent das Jahr 1936 ab. Eine einmalige Senkung nahmen vor: die Schweiz von 2½ auf 2 Prozent, die Tschechoslowakei von 5 auf 4½ Prozent, Litauen von 6 auf 5½ Prozent und schließlich Albanien von 7½ auf 7 Prozent.

Holland war in das Jahr 1936 mit einer Rate von 3½ Prozent eingetreten, die am 15. Jänner auf 3 und am 4. Februar auf 2½ Prozent abgebaut wurde. Am 30. Mai mußte jedoch unter dem Druck der Ausstrahlungen der Frankreichskrise der Diskont auf 3½ Prozent wieder erhöht werden, am 4. Juni abermals um 1 Prozent, was am 24. Juni zur Hälfte und fünf Tage später zur anderen Hälfte rückgängig gemacht wurde. Am 6. Juli erfolgte eine weitere Kürzung auf 3 und am 20. Oktober nach der Abwer-

tung des Guldens auf 2½ Prozent. Abschließend ergibt sich somit für das ganze Jahr eine Ermäßigung um 1 Prozent. Frankreich hingegen begann das Jahr mit der hohen Rate von 5 Prozent, die am 9. Jänner auf 4 und am 6. Februar auf 3½ Prozent reduziert wurde, um sie am 30. März unter dem Druck der Goldabzüge wieder auf 5 und am 6. Mai sogar auf 6 Prozent ansteigen zu lassen. Das waren die kritischen Tage, in der die Pariser Bank- und Börsenvorstände über Veranlassung der Regierung die Einstellung aller Devisentermingeschäfte

beschlossen hatten. Am 23. Juni konnte die Rate um 1, zwei Tage später abermals um 1 und am 9. Juli wieder um 1 Prozent gesenkt werden. Zwei Tage vor der Abwertung des Francs, am 24. September, versuchte die Bank von Frankreich mit einer zweiprozentigen Hinaufsetzung nochmals, der Situation Herr zu werden. Schon am 2. Oktober trug sie der geänderten Lage Rechnung durch eine Ratenermäßigung auf 3 Prozent, die eine Woche darauf auf 2½ und abermals eine Woche später auf 2 Prozent fortgesetzt wurde. Damit war Frankreich im Jahresverlauf von 5 auf 2 Prozent angelangt.

Von den wichtigsten außereuropäischen Diskontsätzen sind d. Vereinigten Staaten mit dem unveränderten gebliebenen Satz von 1½ Prozent und Japan mit einer am 7. April vorgenommenen leichten Senkung von 3.65 auf 3.285 Prozent zu erwähnen.

Nachfragen aus dem Auslande

Auslandinteresse für jugoslawische Produkte

Das Exportförderungsinstitut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Ausland, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die ausländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungsinstitut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bewertete Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzulegen, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Platzierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländischen Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft

1 Paris: Korkholz. — 2 Marseille: Holz, insbesondere für Schiffbauzwecke. 3 Ung. Brod (OSK): Eschenbaumholz. — 4 München: Parkettfriesen. — 5 Santa Cruz de Tenerife: Holzwalze.

Bodenprodukte

6 Tel-Aviv: Lebensmittel. — 7 Tel-Aviv: Knoblauch und Zwiebeln. — 8 Casablanca: Schwämme. — 9 Saloniki: Getreide, Mais Viehfutter, Bohnen, Erbsen usw. — 10 Wien: Lebensmittel und Bodenprodukte. — 11 Rotterdam: Schwämme. — 12 Drau: Bohnen. — 13 Casablanca: Bohnen und Linen. — 14 Tunis: Bohnen, Linen usw. — 15 Tunis: Bohnen. — 16 Tel-Aviv: Gemüsekonserven. — 17 Tel-Aviv: Dörrengemüse. — 18 Beyrouth: Bohnen. — 19 Malta: Lebensmittel. — 20 Antwerpen: Heilpflanzen. — 21 Danzig: Delfischen und Viehfutter. — 22 Tallinn: Delfischen und Sonnenblumen. — 23 Straßburg: Heilpflanzen. — 24 Hamburg: Bohnen, Hanf und Leinsamen u. a. — 25 Leipzig: Heilpflanzen, verschiedene Drogen und Wurzel. — 26 Baals (Holland): Getreide, Dörrengemüse und Samen. — 27 Schiedam: Wacholderbeeren. — 29 Krakau: Lebensmittel. — 29 Malaga: Bohnen.

Industrieartikel

45 Tel-Aviv: Zigarettenpapier. — 46 Amsterdam: Firma wünscht mit jugoslawischen Textilfabriken in Verbindung zu treten. — 47 Genf: Damenblusen mit Nationalmotive.

Vieh- und Geflügelzucht, Fischerei

35 Boston (USA): Schweineleder. — 36 Bellegarde: Krebse und lebende Fische. — 37 Casablanca: Fleischprodukte, Fleischkon-

serven u. a. — 38 Saloniki: Käse und Butter. — 39 Prag: Leder. — 40 Meispetersdorf: Süßwasserkrebse. — 41 New York: Käse, Fische, konservierte Lebensmittel und Fleischprodukte. — 42 Valleria: Schweinefleisch. — 43 Tel-Aviv: Fleischkonserven. — 44 Brüssel: gewaschene und ungewaschene Wolle.

Obstbau

30 Tel-Aviv: Dörreplumen. — 31 Frankfurt a. M.: Schwarze dalmatinische Weine und schwere schwarze Verschnittweine. — 32 Brüssel: Nüsse, Birnen, Äpfel u. a. — 33 Brüssel: Nüsse, Kastanien und andere Obst. — 34 Hamburg: Nüsse und Dörreplumen.

Erzeugnisse des Bergbaues

48 Dijon: Granit und Marmor. — 40 Paris: Chromerz.

Verchiedenes

50 Jerusalem: patentrechtlich geschützte Medikamente, Toiletteartikel, Leder, Baumwoll- und Wolleware, Baumaterial. — 54 Bohum (Deutschland): Vertreter für den Palästina-Markt empfiehlt sich (Bohnen, Nüsse und Mandeln). — 52 Villach: Teppiche, gewaschene und ungewaschene Wolle, Fischkonserven, Paprika, Honig, Dörreplumen, Nüsse, Eier, Wildleder u. a. — 53 Damas Ghfoje.

Anmerkungen

1 Paris: Firma bietet jugoslawischen Export- und Importeuren für Frankreich ihre Dienste an. — 2 Berlin: Firma bietet jugoslawischen Textilimporteuren aus Deutschland ihre Dienste an. — 3 Hamburg: eine deutsche Firma sucht jesisen Vertreter zum Verkauf von Rohstoffe in Jugoslawien. — 4 München: Firma sucht in Jugoslawien agilen Vertreter für Sportschuhe.

Konstituierung der Wirtschaftskammer

Die vor einigen Wochen gewählte Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Ljubljana letzte Donnerstag die im Dezember unterbrochene erste Sitzung fort. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß von den drei Vizepräsidenten der erste den Gewerbetreibenden, der zweite der Industrie und der dritte dem Handel zufällt. Demnach ist der Rang der Vizepräsidenten folgender: Johann Ogrin (Stellvertreter Miloš Hohnjec, Maribor), der Industriesektion Vizepräsident Richard Skubec (Stellvertreter Karl Čed), der Handelssektion Albin Smerkolj (Stellvertreter Max Cukala) und der Gastgewerbesektion Cyrill Majcen (Stellvertreter Josef Berlić, Ptuj). Dem Finanzausschuß gehören an die Kammerpräsidenten Ferdopinter, Anton Fazarin, Johann Šimenec, Friedrich Urbas, Direktor Anton Krejči, Stane Vidmar und Miro Peterlin. Der Aufsichtsausschuß besteht aus

den Herren Edmund Kastelic, Jakob Zadravec, Dr. Cyrill Pavlin und Josef Šerec. Kammerpräsident Jelačin beantwortete sodann einige Interpellationen.

Börsenberichte

Ljubljana, 7. d. Devisen. Berlin 1743.52—1757.40, Zürich 996.45—1093.52, London 212.71—214.77, New York 4304.76—4341.07, Paris 202.56—204, Prag 151.93—153.04, Triest 227.70—230.78; österr. Schilling (Privatclearing 8.22, engl Pfund 238, deutsche Clearingschecks 12.86.

Zagreb, 7. d. Staatswerte. 2½% Kriegsschaden 374.50—376, 4% Agrar 49—50, 6% Begluk 68.75—69.50, 7% Stabilisationsanleihe 0—85.50, 7% Blair 76—77, 8% Blair 86—87; Agrarbank 192—195.

Im Verband der Kaufleutevereinigungen mußte der langjährige Präses Josef Kavčič, da er zum Kammerrat gewählt worden war, seine Stelle niederlegen. Sein Nachfolger wird dieser Tage gewählt werden.

Die Arbeiterstreiks im Vorjahr. Im Verlag des Zentralsekretariats der Arbeiterkammer in Beograd ist eben eine Broschüre erschienen, die sich unter obigem Titel mit den verschiedenen Streiks im Laufe des verflissenen Jahres in Jugoslawien befaßt. In der Behandlung der Gründe werden als Hauptursache der Lebensstandard des Arbeiters und damit im Zusammenhang die Forderung nach Besserstellung, vor allem durch Lohnerhöhungen und Abschluß von Kollektivverträgen, angeführt. Die satistische Broschüre ist mit reichem statistischen Material ausgestattet.

Aus aller Welt

Massenmord an Hunden.

In der nordböhmisches Gemeinde Eibenich hat sich in den letzten Tagen ein recht trauriger Massenmord an Hunden vollzogen. Auf Grund der großen Notlage der Gemeinde faßte die Gemeindevertretung in der letzten Sitzung von 1936 den Beschluß, im laufenden Jahre die Hundesteuer auf 20 Kronen zu erhöhen. Dieser Betrag, der für eine Landgemeinde außerordentlich hoch liegt, schien den Bauern so untragbar, daß sie übereinkamen, sich von ihren Hunden, auch wenn es ihnen schwer fiel, völlig zu trennen. Da man die Hunde nicht verkaufen konnte, ging man dazu über, sie totzuschlagen. Bis zur Neujahrsnacht wurde der größte Teil der in den Bauerngehöften vorhandenen Hunde aus der Welt geschafft.

Ein Paganini-Konzert entdeckt.

Einem musikfreundigen Schuhmacher in der italienischen Stadt Parma ist vor einigen Tagen ein sehr glücklicher Fund gelungen. Als er Altpapier kaufte, das er zum Einwickeln seiner Schuhe braucht, stieß er plötzlich auf alte Notenmanuskripte, deren Bezeichnungen und Schreibart ihm sehr merkwürdig vorkamen. Er legte zunächst das Notenpapier bei Seite, ohne es zu verwerfen, dann aber ging er in eine Musikalienhandlung des Ortes und befragte den Inhaber, was das eigentlich für Noten wären, die er da erworben hätte. Der Musikalienhändler benachrichtigte einen Musikfachverständigen und nach genauer Prüfung des Manuskriptes wurde festgestellt, daß es sich um ein eigenhändiges, unveröffentlichtes Manuskript des großen Geigers Niccolò Paganini handelte. Es trug den Titel „Viertes Konzert de minore“ und war für Violine und Orchester geschrieben.

133.000 Schritte täglich.

Zahlreiche Briefträger der ungarischen Hauptstadt sind in diesen Tagen mit einem Schrittmesser ausgerüstet worden. Man will dadurch feststellen, welche Strecken jeder von ihnen im Laufe seiner regelmäßigen Bestelgänge zurücklegt. Veranlassung zu dieser Maßnahme war, daß die vorgezeichneten Dienststellen glaubten, manche Briefträger seien zu stark in Anspruch genommen, da ihnen zu umfangreiche Bestelgänge übertragen worden seien, während andere reichlich Mühe hätten. Mit Hilfe des Schrittmessers hofft man nun das Gleichgewicht wieder herstellen zu können.

Bücherschau

b. Seydewitz-Doberer: **Todesstrahlen** und andere neue Kriegswaffen. Von Zeit zu Zeit tauchen in der Weltpresse Nachrichten von neuen, schreckenerregenden Kriegswaffen auf. Der Laie wird mit unkontrollierbaren Schilderungen mythisch anmutender Vernichtungsvorgänge erschreckt, ohne daß eigentlich wäre, wie weit das alles ernst zu nehmen oder ins Reich der Fabel und der Spekulation zu verweisen ist. Die beiden Autoren treten, der eine als Politiker, der andere als Ingenieur, der Frage, wie es um die geheimnisvollen neuen Waffen wirklich steht, mit der gebotenen Sachkenntnis und Vorsicht näher. Zugleich zeigt das Buch die politischen Ursachen und Zusammenhänge auf, die dazu geführt haben, daß die wunderbaren Ergebnisse des menschlichen Fortschritts zur Bedrohung der Kultur, ja der Existenz der menschlichen Gesellschaft werden konnten. Kartiert 4 Schw. Fr., Leinen 6 Schw. Fr. Malik-Verlag London W. C. 1.

b. Agnes Smedley: **China blutet**. Vom Sterben des alten China. Die Amerikanerin Smedley, berühmt geworden durch ihre Autobiographie „Eine Frau allein“, ist eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen der Nachkriegszeit. Seit zehn Jahren lebt Agnes Smedley in China. Sie liebt das Volk dieses Landes, sie versteht seine Sprache, sie teilt — allen Verfolgungen zum Trotz — sein Leben, seine wechselvollen Geschichte. Kartiert 4,50 Schw. Fr., in Leinen 6,50 Schw. Fr. Malik-Verlag, London W. C. 1.

b. Agnes Smedley: **China kämpft**. Vom Werden des neuen China. Dieses neue Buch von Agnes Smedley berichtet davon, wie im Herzen Chinas die Bergarbeiter, die Reisbauern und die Kulis sich unter den Schlägen ihrer Herren erhoben und den Kampf um ihre Freiheit aufnahmen. Mit den Fingern griff das bis auf die Knochen ausgelebte Volk die modern ausgerüsteten Soldaten seiner Feinde an. Und sein Enthusiasmus erwies sich stärker als Maschinengewehre und Tanks. Wirkungsvoller als Fliegerbomben waren die Lektionen der Aufständischen: die Truppen des Gegners liefen scharenweise zu ihnen über. Kartiert 4,50 Schw. Fr., in Leinen 6,50 Schw. Fr. Malik-Verlag, London W. C. 1.

b. Tija Ehrenburg: **Ohne Atempause**. Roman von den Liebeskonflikten der Sowjet-

jugend. Dieser neueste Roman Ehrenburgs hat in der Sowjetunion den größten Erfolg unter seinen Büchern. Das ist verständlich. Stellt er doch eine Frage von ebenso fundamentaler wie aktueller Bedeutung, die Frage, ob die Liebe zwischen Sowjetmenschen — zwischen Menschen also, deren Leben und Zukunft gemeinsame Arbeit am gemeinsamen Besitz sichert — ob diese Liebe ebenso unproblematisch und gesichert ist wie die wirtschaftliche Existenz der Liebenden. Kart. 3,60 Schw. Fr., Leinen 4,80 Schw. Fr. Malik-Verlag, London W. C. 1.

b. Oskar Maria Graf: **Der Abgrund**. Ein Zeitroman. Graf wurde berühmt durch das Werk „Wir sind Gefangene“. Er hat darin eine für Europa entscheidende Epoche festgehalten: den Krieg und die Revolution in Deutschland. Sein neues Werk, „Der Abgrund“, ist ein Zeitroman von ähnlichem Charakter und Ausmaß. Diesmal behandelt Graf das Geschehen in Deutschland und in Österreich vor und nach der Niederlage der Demokratie. Schauplätze des Romans sind München und Wien. Die Umwälzungen in Deutschland und — ein Jahr später — in Österreich, die Spaltung der Arbeiterbewegung, ihre Ursachen und die Folgen sind das zeitgeschichtliche Thema dieses Romans. Graf hat damit ein gültiges Zeugnis der jüngsten geschichtlichen Entwicklung geschaffen, das tief ins Leben jedes Einzelnen eingreift. Kartiert 5 Schw. Fr., in Leinen 7 Schw. Fr. — Malik-Verlag, London W. C. 1.

Witz und Humor

Dramatische Ehe. „Karl lebt mit seiner Frau in einer sehr dramatischen Ehe.“ — „Wie so?“ — „Na, er macht ihr immer Vorstellungen, und sie macht ihm Szenen.“

Der Kleinwagen. Puff hat sich ein Kleinauto gekauft. Er ladet seinen Freund Paff zu einer Autopartie ein. Sie rattern mit ihrer Straßenwanne langsam die Straße hin. „Ah, jetzt ist mir die Autouhr stehen geblieben, hast du eine Uhr?“ fragt Puff. — „Meint Paff: „Zu diesem Wägelchen brauchst du einen Kalender, keine Uhr.“

Ein Schotte wurde einmal zu einem Theatervorstellung eingeladen — ganz gratis. Aber er ging nicht hin, weil er nicht wußte, was gratis bedeutete. Später fand man ihn bewußtlos mit einem aufgeschlagenen Wörterbuch in der Hand auf.

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik „Korrespondenz“ 1 Dinar / Die Inseratensteuer (3 Dinar bis 40 Worte, 7,50 Dinar für größere Anzeigen) wird besonders berechnet / Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Zusendung von chiffr. Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen / Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizuschließen

Verschiedenes

„ELBA“ R. g. str. ur

Umwälzende Neuheit im Briefablage-System. „Heboma“ Organisation Rudolf Zeitler, Zagreb, Draškovićeva 34. Tel. 79-90. 13910

Erstklassiger Buchhaltungs-fachmann übernimmt Jahresbilanzen, Bücherrevisionen, Umorganisationen. Unter „Billogist“ an die Verw. 143

Heute abends allerlei Seefische, Brodeto mit Polenta, Jakob Kapitanović. 180

Heute im Burgkeller Scampi, Sanpiero, Cevoli, Kinelli, Barboni und andere frische Meeresfische. 188

Telegramm! Heute und morgen Seefischschmaus: Sanpiero-Grongoschnitzel, Skampirisotto und gebacken, Brancini, Cevoli, Barboni am Rost, kleine Fische, Brzolica, Ražnjići und Čevapčići am Rost. Primissima garantierte Dalmatiner- und Steirerweine. Gasthaus „Seefischkönige“, Rotovski 8. 181

Zu kaufen gesucht

Größere Mengen verschiedener Topfblumen kauft Jug. Slomskov trg 14. 182

Zu verkaufen

Riesling 1935 verkauft ab 5 Liter aufwärts zu 6 und 7 D. Weingut, Meljski hrib, Dr. Scherbaum. 118

Gut erhaltene, harte Möbel zu verkaufen. Besichtigung im Laufe des Samstages Mlinska 17. 150

Zu mieten gesucht

Suche kleineres Zimmer oder Kabinett. Anträge unter „Sogleich“. 160

Zu vermieten

Sonnige Vierzimmerwohnung im neueren Gebäude sofort zu vergeben. Adr. Verw. 14096

Zimmer und Küche an kinderlose Partei zu vermieten. Pobreška cesta 38, Franz Filipič. 152

Möbl. gangsepariertes Zimmer, sonnig, Bahnhofnähe. Tomšičev drevored 19, Tür 3 157

Schönes, gassenseitiges Zimmer, leer, Stadtmittel, als Büro zu vermieten. Adr. Verw. 158

Schöne Wohnung, Zimmer und Küche, elektr. Licht, an ruhige Partei ohne Kinder sofort zu vermieten. Valva-zorjaza 39. 159

Vermiete möbl., separ. Zimmer, sonnig, Park-Bahnhofnähe. Janežičeva 1, Tomšičev drevored, Krčevina. 183

Student wird auf ganze Verpflügung aufgenommen. Adr. Verw. 189

Stellengesuche

Perfekte Köchin sucht Stelle bei besserer Familie. Adr. Verw. 163

18jähr. Mädchen sucht Stelle, kann sofort eintreten. Adr. Verw. 164

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, Herr

Simon Imenšek

Tischler

welcher Donnerstag, den 7. Jänner 1937 um 9 Uhr nach kurzem, schweren Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion im 66. Lebensjahre gott-gegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlich Dahingeschiedenen wird Samstag, den 9. Jänner 1937 um halb 16 Uhr feierlichst eingesegnet und sodann von der Aufbahrungshalle in Pobrežje zur letzten Ruhe bestattet.

Maribor, den 8. Jänner 1937.

Maria, Gattin, Rupert, Sohn, Hilde Imenšek, Schwiegertochter, Inge und Burschi, Enkel und alle übrigen Verwandten. 140

Ist das die Liebe?

Roman von Luise Knoepfel

36

Es mußte im Betrieb vieles vom Grund auf neu aufgebaut werden. Er kannte kaum einen der Abteilungsleiter und verantwortlichen Leute, mit Ausnahme von Mr. Manus, behielten. So beschloß er, die Fabriken noch einige Tage still liegen zu lassen, um in Newyork erst die nötigen finanziellen Verhandlungen zu führen. Auch muß neues Personal angenommen werden. Manus sollte ihm dabei raten. In all seinen Sorgen dachte Frank-Rudolph plötzlich an Hans Mertens. Er hatte vor seiner Abreise eine längere Beipruchung mit ihm gehabt. Er war fest entschlossen, Hans Mertens, sobald er etwas Passendes für ihn hatte, nach Amerika kommen zu lassen. Jetzt war dieser Zeitpunkt eingetreten. In der Motorenabteilung der Werke konnte ein tüchtiger Ingenieur eingestellt werden. Durch eine Rücksprache mit den Professoren von Hans Mertens hatte sich Frank-Rudolph von Hans Mertens Können überzeugt. Aber noch mehr als technisches Können würde ihm die Ergebenheit Hans Mertens Dienste leisten. Er brauchte jetzt Menschen, auf die er sich durch aus verlassen konnte. Menschen, die nicht in die eigene Tasche wirtschaften, sondern ehrlich das Beste des Werkes wollen. Sofort von Newyork aus wollte er ein Telegramm an Mertens schicken, ihm Reisegeld anweisen, damit er schnellstens herüberkommen könnte. Von Hans Mertens schwebten keine Gedanken zu Thea. Wie, wenn Mertens und Thea sich zusammen machten? Ob er sie damit überraschte, daß sie plötzlich ihren Kameraden und Freund an Bord hatte? Es war ein schöner Gedanke, der ihm in diesen Tagen ein wenig Freude machte. Kleine Thea wie er sie vermisste! Wäre sie nur schon hier! Wie würde sie es aufnehmen, wenn der größ-

te Teil ihres Vermögens verloren wäre? Sicher würde sie ruhig und tapfer sein! Sie war kein Mensch, den der Verlust von Geld vernichten konnte. Ebenso wenig, wie sie durch Geld und Reichtum jemals in ihrer Art verändert werden konnte.

Ob sie ihm erlauben würde, für sie zu sorgen, als ob sie seine Schwester wäre? Seine Schwester? Eine leise Stimme in ihm sagte: „Willst du dich immer wieder selbst täuschen? Ist das die Liebe eines Bruders zu seiner Schwester? Bellige dich nicht! Das ist die Liebe des Mannes zur Frau! Du liebst Thea mehr als alles in der Welt, du, der Verlobte Wivians!“

Er war Manus beinahe dankbar, als er jetzt mit einem Paket Briefschaften hereinkam, um mit ihm zu arbeiten. Frank-Rudolph sah die Post durch. Sie brachte immer neue Beweise der Miswirtschaft in den Werken. Dazu wartete draußen eine Abordnung der Arbeiter, um zu fragen, wann denn mit der Arbeit begonnen würde.

Frank-Rudolph überlegte einen Augenblick:

„Das Beste, Manus: Wir fliegen sofort nach Newyork. Ich werde die Direktoren der Banken, mit denen wir arbeiten, sofort zu einer Konferenz bitten. Die Werke hier müssen wieder flott gemacht werden, ohne daß der Firma Brown nach außen hin Schaden erwächst. Bitte, benachrichtigen Sie Lüttge, wir fliegen in einer Stunde. Ich verhandle inzwischen mit den Arbeitern.“

Pünktlich nach einer Stunde fuhr Frank-Rudolph auf dem Flugplatz vor. Er sah drüben schon in der Mitte des Platzes Manus neben der Maschine stehen und auch Lüttge. Als Manus Frank-Rudolph erblickte, kam er rasch auf ihn zu und sagte leise:

„Eine unangenehme Geschichte, Mr. Verlius. Der kleine Lüttge ist krank. Er scheint ein heftiges Fieber zu haben, er kann sich kaum auf den Beinen halten. Die Sache ist ganz plötzlich gekommen. Er behauptet aber, er wolle fliegen.“

Manus hatte recht. Lüttge stand ganz gegen seine sonstige Gewohnheit in zusammengeklammelter Haltung und lehnte sich schwer gegen den Rumpf des Flugzeuges. Unter der Flugklappe sah ein bleiches Gesicht mit tief umschatteten Augen Frank-Rudolph entgegen.

„Manu, Lüttge, was ist denn, mein Junge?“

„Ich weiß nicht, Mr. Verlius“, sagte Lüttge angestrengt. „Mir war heute früh noch ganz gut. Es war noch alles in Ordnung, als Ihr Anruf kam. Ich habe das Flugzeug nachgesehen, ich war munter und puppenlos. Da ich aber heute noch nicht geflüht hätte, bin ich schnell hinübergegangen in die Kantine und habe schnell noch etwas getrunken, und seitdem ist mir so schummrig. — Aber — aber — es wird schon nichts sein, es wird schon vorübergehen.“

Doch sein Aussehen strafe seine Worte Lügen. Schweiß stand auf seiner Stirn, und jetzt krümmte er sich:

„Ich weiß nicht, mir ist so komisch im Magen, ein richtiger Krampf“, brachte er hervor.

„Ausgeschlossen, daß Sie dann fliegen, Lüttge“, erklärte Frank-Rudolph.

„Aber Mr. Verlius, wer soll es denn dann? Ich weiß doch, Sie wollen eilig nach Newyork. Wo sollen wir denn jetzt in aller Eile hier einen tüchtigen Flieger herbeikommen? Das geht auf keinen Fall. Bitte, lassen Sie mich fliegen! Ich würde mir ja ewig Vorwürfe machen, wenn ich Sie gerade jetzt im Stiche lassen sollte. Ich weiß doch, was auf dem Spiel steht.“

Frank-Rudolph legte ihm die Hand auf die Schulter:

„Sie sind ein guter Kerl, Lüttge, ich kenne Ihre Pflichttreue. Aber gerade deswegen: Ich kann es nicht verantworten, Sie in die-

jem Zustand aus Steuer zu lassen. Nicht für Sie und nicht für uns. Wozu bin ich denn Pilot? Sie nehmen meinen Wagen, fahren zurück und legen sich in das Werkstrankenhaus. Da sind Sie gut aufgehoben. Und so wie Sie gesund sind, kommen Sie mit der Bahn nach. Keine Widerrede! Wir wollen doch nicht leichtsinnig sein, Lüttge, was?“

Lüttge wollte dem Auto zu. Er fühlte sich wirklich entsetzlich elend. Mochte der Teufel wissen, was mit ihm los war. Kaum saß er im Wagen, überfiel ihn dieser heftige Magenkrampf von neuem. Er sah gerade noch, wie das Flugzeug mit Verlius und Manus auf dem Grasboden des Flugplatzes anrollte, sich langsam vom Erdboden hob.

Das Flugzeug mit Manus auf dem Beobachteritz und Frank-Rudolph am Führeritz war etwa zwanzig Meter hoch geflogen. Da spürte Frank-Rudolph ein Schwanken, ein Stoßen, das Flugzeug schien einen Augenblick, obwohl er die Hand fest am Steuer hatte, wie steuerlos zu sein. Pöhllich gehorchte es dem Druck des Steuerknüppels nicht mehr. Im selben Augenblick schrie Manus auf:

„Um Gottes willen!“ Mit angstverzerrten Augen schaute er Verlius an.

„Schwanzstöße ausgehakt!“ vermochte Frank-Rudolph noch zu denken. Aber ehe dieser Gedanke zu Ende war, gab es einen furchtbaren Ruck. Das Flugzeug stellte sich auf den Kopf, sauste schwanzlos, ohnmächtig herab. In rasender Geschwindigkeit näherten sich die Umrisse des Landes. Schornsteine, Bäume jagten geisterhaft empor. Mit einem furchtbaren Krach schlug die Maschine auf dem Erdboden auf...

— — — — —
Gibt es geisthafte Verbindungen zwischen Menschen, die sich lieben und räumlich weit voneinander getrennt sind? Niemand weiß es. Aber in dem Augenblick, in dem Frank-Rudolph Verlius mit seinem Flugzeug abstürzte, erwachte Thea mit einem Schrei aus ihrem tiefen Er schlaf. Mit einem Ruck setzte sie sich auf. Ihr